



Liebe Netzwerkmitglieder,

wir möchten Sie einladen, das Geschehen im „Netzwerk Kita und Gesundheit Niedersachsen“ Revue passieren zu lassen. Vielleicht erinnern Sie sich. Im Jahr 2012 gab es die Netzwerktagung „Erzieher\_innen sind Mehrwert!“, die sehr gut angekommen war. Um diesem Impuls Nachhaltigkeit zu verschaffen, beschloss die Orga-Gruppe des Netzwerks am Thema weiter zu arbeiten und dabei Schwerpunkte auf die Aspekte „Position beziehen – Standort neu bestimmen – Gesundheit fördern“ zu legen.

Somit haben wir uns auf der Jahrestagung im September den Fragen gewidmet: Was kennzeichnet die Tätigkeit von Erzieher\_innen in Kindertagesstätten? Was prägt ihr Bild in der Öffentlichkeit? Welche Unterstützung brauchen sie, um neuen qualitativen Anforderungen an ihre Arbeit gerecht zu werden. Was sollten sie fordern?

Auch im diesjährigen Rundbrief greifen wir diese Themen noch einmal auf. Wir möchten dabei die Aufmerksamkeit besonders auf das Bild der Erzieherinnen und Erzieher lenken, auf ihr Selbstbild und die Fremdwahrnehmung durch die Öffentlichkeit. Was muss geschehen, damit sie die Anerkennung erhalten, die der Bedeutung ihrer Tätigkeit für Kinder, Familie und Gesellschaft entspricht? Einige Antworten haben wir in diesem Rundbrief gesammelt, sehr spannende übrigens, womit er auch umfangreicher geworden ist, als die Ausgaben zuvor. Deutlich wird daran erneut, das Thema kann noch lange nicht abgeschlossen werden. Es verdient vielmehr unsere volle Aufmerksamkeit.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei den Autorinnen und dem Autor für ihre engagierten Artikel. Sie spiegeln die Sicht auf das Thema aus der Perspektive der Fachkräfte, der Kitaleitung, der Eltern und der beruflichen Interessensvertretung und stellen detaillierte Forderungen auf, die wir gerne auch in Zukunft mit Ihnen diskutieren möchten. Eins ist allen bewusst. Viele Einrichtungen leisten hervorragende Arbeit, begleitet von hohem Engagement der Beschäftigten, um die Anforderungen aus Politik und Bildungsplänen umzusetzen. Doch die Grenzen der Belastbarkeit, mit gesundheitlichen Folgen, sind erreicht. Wer, wie im Fall der pädagogischen Begleitung, eine so hohe Verantwortung trägt, muss auch angemessen bezahlt werden und braucht entsprechende Rahmenbedingungen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen, schöne und entspannte Weihnachten sowie einen guten Start ins Jahr 2014.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Antje Richter-Kornweitz



Angelika Maasberg

### Impressum

#### SCHWERPUNKTTHEMA 3

ERZIEHER_INNEN SIND MEHRWERT! POSITIONEN BEZIEHEN - STANDORTE NEU BESTIMMEN - GESUNDHEIT FÖRDERN	3
NIEDERSÄCHSISCHE KITA-VOLKSINITIATIVE IST EIN GROßER ERFOLG	10
ERZIEHERINNEN SIND MEHRWERT: „WERTSUCHE DURCH SCHATZSUCHE“ – ALS LEITUNGSAUFGABE	11
BESSERE ARBEITSBEDINGUNGEN FÜR ERZIEHERINNEN	12
ERZIEHERINNEN SIND MEHR WERT – WAS SIND ERZIEHERINNEN DER GESELLSCHAFT WERT?	17

#### AKTUELLES 19

WERKBUCH PRÄVENTIONSKETTE	19
AUSSTELLUNG „VON NULL AUF SICHER“ ZUR KINDERSICHERHEIT	19
NACHHALTIG UND GUT ESSEN, ABER WIE?	20

#### LITERATUR 21

DIE FRÜHKINDLICHE ENTWICKLUNG – VIELFALT UND BESONDERHEITEN	21
HANDBUCH JUNGEN-PÄDAGOGIK	22
LEHRBUCH DER KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE	22
DAS ACHTSAMKEITS-ÜBUNGSBUCH – FÜR BERUF UND ALLTAG	22
KINDER UND JUGENDLICHE MIT SPEZIELLEM VERSORGUNGSBEDARF	23
ARBEITS- UND GESUNDHEITSSCHUTZ IN KINDERTAGESEINRICHTUNGEN	23

#### ALLTAGSTAUGLICHES 24

REZEPT	24
GUTE FRAGE	24
SPIEL	24

#### VERANSTALTUNGSHINWEISE 25

WIR KÖNNEN AUCH ANDERS!	25
FRÜH ÜBT SICH ...	25
DAS BEZIEHUNGS- UND BINDUNGSERLEBEN TRAUMATISierter KINDER	26
KONGRESS ARMUT UND GESUNDHEIT	26
„ERNÄHRUNG VON SÄUGLINGEN“	26
AUSGEWOGENE ERNÄHRUNG FÜR SÄUGLINGE UND KLEINKINDER	26
6. DRESDNER KITA-SYMPOSIUM	27
NATURERLEBNISSE - SPIELERISCH LERNEN UND BEGREIFEN	27
INKLUSION - ANGEBOTE FÜR ALLE VON ANFANG AN DABEI!	27
DEUTSCHEN KITALEITUNGSKONGRESS 2014	28



## Impressum

Rundbrief 9 des Netzwerks Kita und Gesundheit Niedersachsen

Dezember 2013 c/o Landesvereinigung für Gesundheit und  
Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V.  
Fenskeweg 2, 30165 Hannover,  
Tel.: (05 11) 3 50 00 52,  
Fax: (05 11) 3 50 55 95,  
E-Mail: [info@gesundheit-nds.de](mailto:info@gesundheit-nds.de)  
Internet: [www.gesundheit-nds.de](http://www.gesundheit-nds.de)

### Redaktion:

Angelika Maasberg  
E-Mail: [angelika.maasberg@gesundheit-nds.de](mailto:angelika.maasberg@gesundheit-nds.de)

Dr. Antje Richter-Kornweitz  
[antje.richter@gesundheit-nds.de](mailto:antje.richter@gesundheit-nds.de)

### Beiträge:

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autorin/des Autors wieder, nicht unbedingt die der Redaktion

## SCHWERPUNKTTHEMA

*Frank Tofern*

### **Erzieher\_innen sind MehrWert! Positionen be- ziehen - Standorte neu be- stimmen - Gesundheit för- dern**

Kennen sie Sophie Hunger? Sollten Sie. Eine junge Sängerin aus der Schweiz. Ich durfte sie aus der Nähe, auf einer Bühne erleben. Was mir imponierte, war ihre Ausstrahlung: ungekünstelt, kaum geschminkt, Kleidung individuell – normal. Ihre Ansagen aus dem Kopf und aus dem Herzen kommend. Keine geklonte Künstlerin, die sich eine Lederjacke anzieht, weil ihr Manager das so will.

Darum geht es mir mit diesem Beitrag: Ermunterung eine eigene Haltung zu entwickeln. Mit Ecken und Kanten. Als Erzieherin sind sie vor allem ein Rollenmodell für Kinder und Jugendliche, welches von ihrer Haltung zu den Fragen des Lebens gespeist wird

Ein hilfreiches Motto auf diesem Weg könnte sein, „habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen“. (Kant)

Ratgeber zur Pädagoginnen, Pädagogen, und damit auch zur Entwicklung von Haltungen, gibt es wie Sand am Meer. Vorträge auf Tagungen auch. Alle Worte 1.003mal gesagt. Gleichwohl liegt schon darin ein Problem. 1.003mal gehört bedeutet eben nicht 1000mal verbessert.

Ich bin – auch als praktizierender Buddhist – zornig über das, was mit uns Menschen, speziell den Kindern, in der Gesellschaft passiert. Diesen Zorn zu begründen, den Ärger öffentlich machen schafft einerseits ein Ventil (ein hilfloses, wenn ich mir die gesammelten Meinungen im Netz und in der Literatur anschau) und gleichzeitig den Wunsch, Erfahrungen zu teilen. Wir Skeptiker sind nicht alleine. Wir sind miteinander verbunden und dabei nicht nur gleichgeschaltet. Persönlich fühle ich mich häufig von geklonten Menschen umgeben,

die Verrücktheiten inzwischen als gegebene Realität akzeptieren bzw. selbst eifrig praktizieren. Einige Beispiele:

- Wir akzeptieren die Diktatur des Geldes als scheinbar einzigen Konsens.
- Wir schauen Fernsehprogramme, deren Motivation in der reinen Quote liegt und an der Grenze zur Debität senden.
- Wir essen zu viel, bewegen uns zu wenig, nehmen Mengen von Drogen und Aufputzmitteln zu uns.
- Sind politisch kaum interessiert und akzeptieren (wenn überhaupt noch hingehört wird) das Gerede als politische Leerformel.
- Spenden Millionen in Krisengebiete, deren Infrastruktur und Lebensbedingungen uns in der Regel wenig interessieren.
- Sind in einer permanenten Hektik und einem Aktivismus gefangen, der uns früh alt macht. Im wahrsten Sinn des Wortes.
- Wir entlasten Reiche (Steuern) und leisten uns Sozialsysteme (Krankheit, Rente), die nicht mehr von allen finanziert werden.
- Wichtige Themen wie erfüllte Sexualität, Sinn im Leben, Tod und Sterben, Umgang mit Krankheiten, Freigiebigkeit überlassen wir, wenn überhaupt, dem Zerreden in Talkshows.
- Wir haben Meinungsfreiheit und erleben nicht, dass wirklich unterschiedliche Meinungen geäußert werden. (man lese verschiedene Tageszeitungen und versuch Unterschiedlichkeit zu entdecken).
- Wir erleben, dass Wohnen zum Luxusgut wird und sich ganze Viertel in Städten neu nach Einkommen strukturieren.
- Wir lassen ein Gedächtnis vermissen: oder wissen Sie noch, was vor 10 Jahren als unbedingt wichtig zur Rettung

des Weltklimas durch die Medien ging?

- Leben in einer Warenschwemme. Wir sind umgeben von erfüllten Wünschen – deren Entsorgung schwieriger wird.

Haben solche Informationen und Meinungen eine Bedeutung für Ihr tägliches, auch berufliches Handeln? Ich vermute, Nein. Warum nicht? Alle Worte 1.000x gesagt?

Interessant ist für mich, dass eine politische Dimension in der Entwicklung von Handlungsstrategien bei Pädagoginnen und Pädagogen wenig vorkommt. Es sind Einzelmeinungen, die sich in Fachbüchern kaum niederschlagen. Eine idealistische Pädagogik wird betrieben und in ausgefeilten Positionspapieren, Ratgebern auf den Markt und in Fortbildungen geworfen. Kinder sollen ideal gefördert werden. Wer kann etwas dagegen haben? Es wirkt auf mich wie eine Projektion von heilen Wünschen der Erwachsenen in den Kinderalltag. Für die Umsetzung dieser Wünsche sollen andere, sprich Erzieherinnen und Erzieher zuständig sein. Die rennen häufig gegen Wände.

Kindern wird z. B. Nachhaltigkeit in Projekten vermittelt (wir Erwachsenen verbrauchen so viel Strom wie noch nie). Es werden interkulturelles Zusammenleben propagiert (Lampedusa!), Inklusion festgeschrieben (Wie viele Menschen mit Behinderungen sehen sie im öffentlichen Leben?), berufliche Fortbildungen organisiert (Ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer finden keinen Job), ohne auch nur ein Wort über eine gesellschaftliche Entwicklungen zu verlieren, deren Auswirkungen einen gemeinsamen Nenner in der schon lang laufenden Entsolidarisierung der Menschen besitzen. Geiz ist nicht nur geil, das ist nicht nur eine Werbebotschaft – sondern entfaltet karmische Wirkungen. Mit der Entsolidarisierung meine ich beispielhaft: Die Entscheidung nicht mehr in ein gemeinsames Renten- und Gesundheitssystem einzuzahlen, Privatvorsorge als Heilmittel zu propagieren – in der Regel von Leuten propagiert, die über Staatsfinanzierung oder privat hervorragend abgesichert sind, wie Professoren, Manager oder Politiker.

Von den, für mich offensichtlichen Verrücktheiten, auch aus dem pädagogischen Leben, möchte ich einige nennen:

- Wir propagieren unterschiedliche Entwicklungstempi von Kindern und Jugendlichen und konstruieren bundesweite gleich geschaltete Einheitsprüfungen, um PISA zu genügen.
- Wir bewerten ohne Ende – jede Zensur oder geäußerte Meinung ist eine Leistungsbewertung. Dabei wundern wir uns kollektiv, warum so wenig intrinsische Motivation (noch) vorhanden ist und Kinder nur Aufgaben für die Note oder Beifall der Erwachsenen machen.
- Wir glauben weiter daran, dass wir Kinder motivieren können. Ein wirklicher Witz – sie erinnern uns im besten Fall daran, wie unbeschwert und neugierig wir uns an das Leben wagen könnten. Zugleich lesen wir z.B. Literatur des großartigen Herrn Hüther, der über Lernerfolge nur durch Begeisterung spricht.
- Wir sind der Meinung, „Kompetenzen“ beizubringen sei hilfreich, um mit dem immer größer werdenden „Wissen“ Schritt halten zu können. Welches „Wissen“ ist gemeint?
- Wir haben Begriffe wie Liebe, Vertrauen, Hingabe und Freude aus dem pädagogischen Wortschatz verbannt – wohlwissend, dass sie der Schlüssel für ein gelingendes miteinander Kommunizieren sind.
- Wir begrüßen das Loblied der Verschiedenheit in (systemischen) Fachbüchern. Im konkret stattfindenden Unterricht und in realen Leben einer KITA wird es seltener gesungen.
- Wir finden es normal, Kinder von 7.00 Uhr - 17.00 Uhr (da ist Luft nach oben) unterwegs zu wissen, plus einen acht Stundentag in oft ungeeigneten Räumen zu verbringen. Mit einer Nahrung, die eben nicht das Beste für unsere Kinder ist: Selten frisch zubereitet und in der Einrichtung gekocht.
- Eltern werden häufig als Erziehungspartner beschrieben, die Fachleute für ihr Kind sind. Dabei stehen viele Eltern für ein Modell von Stress, Desinteres-

se und Eile – bei gleichzeitigem Wissen um die Macht des Vorlebens, des Vorbild sein.

Wenn dazu Begriffe aus der Wirtschaft, wie „Effizienz“ oder „Qualität“ in die pädagogischen Debatten und Lehrbücher eingeführt werden, beginnt mein Fass überzulaufen.

Das sind persönliche, subjektive Behauptungen. Ich sichere sie nicht durch seitenlanges Zitieren und gebe mir keine entsprechende Rückendeckung durch wissenschaftliche Literatur. Mir ist klar, dass es zu allen Aussagen auch Gegenmeinungen gibt, die dann ebenfalls wissenschaftlich untermauert werden können. Kurzum, das Gegenteil von der Wahrheit ist auch wahr. Aber bevor ich mich in philosophischen Abgründen verirre, möchte ich Ihnen meine Meinung sagen, die ich durch Beobachtung und Erfahrung gewonnen habe. Nicht mehr – aber auch nicht weniger. Ich freue mich über Zustimmung, Ablehnung ist in Ordnung – die Hauptsache für mich besteht darin, die Strömung der Neinsager, der Entschleuniger, der Humorvollen, der Querdenker wird ermutigt und gewinnt an Zulauf.

Natürlich gibt es gute Pädagoginnen, Pädagogen, Eltern, Fachleute, Projekte die sich mit bester Motivation und Hingabe einem Auftrag widmen. Die mögen sich mit meiner pauschalen Kritik weniger angesprochen fühlen – jedoch ihre Sicht der Dinge artikulieren. Demokratie lebt von geäußerten Meinungen. Diese sollten kontrovers und eigen sein.

Vermutlich ahnen sie, warum der Verfasser dieser Zeilen wütend und ratlos ist. Nach fast 40 Jahren Berufsleben in der Pädagogik (Erzieher, Sozialpädagoge, Lehrer, Supervisor aber vor allem Kitaleiter) erscheint mir die Zeit reif für ein erspürtes inneres „Nein“, welches an den jeweiligen Orten Gestalt und Gehör gewinnen sollte.

### **Wo bleibt der rote Faden?**

In meinen Vorträgen, vor allem mit angehenden Erzieherinnen, lachen wir zu Beginn gemeinsam und fragen uns, wohin uns das Thema diese Mal treiben wird? Als Lehrer kann ich Ihnen versichern –

jeder Vortrag läuft anders. Kommt anders an. Schulz von Thun hat geschrieben: „willst Du ein guter Erzieher sein – schau erstmal in dich selbst hinein. Es geht mir beim Sprechen um das Mitteilen von Wahrnehmungen und Erfahrungen. Nicht um das Rechthaben. In diesem Sinn ist jede Tagung ein Geschenk, sich Rat und „Tatschläge“ von gleichgesinnten Fragenden zu holen. Allerdings: Ein Meinungsaustausch gelingt nur dann, wenn Meinungen formuliert werden. Diese einfache Tatsache wird jedoch häufig vergessen, wir kauen öfters Gehörtes wieder, einzig die Abstraktionsebene durch Fremdwörter variiert. Als die Anfrage zu diesem Vortrag mich erreichte, spürte ich eine starke Grundmotivation für eine Zusage.

### **1. Selbstwert und Innschau. Mehr wert oder schon gut genug?**

Ja, Erzieher und Erzieherinnen sind mehr wert.

Sie sollten mehr Wertschätzung und Hochachtung genießen. Es ist weiterhin notwendig, das auszudrücken. Erzieherinnen und Erzieher sollten besser bezahlt und gesellschaftlich mehr anerkannt sein. Genau das in einer Rede zum Ausdruck zu bringen, war ein Motiv die Einladung anzunehmen. Leider ist das mit dem Lob so eine Sache: Viele wünschen sich gesehen, positiv gewürdigt zu werden. Wenn jedoch ein völlig Fremder dieses macht, sagen meine Schülerinnen und Schüler, „Schleimer - der kennt uns doch gar nicht“. Lob will also gut begründet sein. Vertrauen und Wertschätzung als Voraussetzung vorhanden sein. Das kann ich zu Beginn eines Vortrags nur bedingt herstellen.

Eine zweite Schwierigkeit tauchte auf: Das Thema schien komplex. Wie soll der rote Faden gefunden werden? Zudem ist vieles dazu gesagt worden und schlimmer, um den Mehrwert von Erzieherinnen zu besprechen, müssen Versäumnisse und wenig hilfreiche Verhaltensweisen der Erzieherinnen und Erzieher selbst angesprochen werden. Meine Schülerinnen und Schüler reagieren oft mit einem „wie kommt der dazu, uns zu kritisieren.....“.

Ich werde auf die Suche nach einem roten Faden verzichten. Stattdessen versuchen, lose Enden leicht zu verknüpfen. Von mei-

nen Erfahrungen sprechen, die ich mit Erzieherinnen gemacht habe. Helfen werden mir dabei, die zu Beginn erwähnten verschiedene Blickwinkel als Supervisor, Lehrer und vor allem langjähriger KITA Leiter, der ich seit 14 Jahren bin.

Erzieherinnen sind mehr wert! Als wer? Warum? Woran messen sie das? Sind sie mehr Wert als eine Friseurin? Als ein Busfahrer? Eine Verkäuferin? Eine Altenpflegerin? Ein Manager? Vermutlich eint uns bei all diesen genannten Berufsgruppen die Überzeugung, dass die Bezahlung besser sein möge. (Manager ausgenommen) Unter dem Aspekt sind Erzieher sicherlich mehr wert. (Ich bin bei der Erfüllung dieses Wunsches allerdings skeptisch: Erzieherinnen und bessere Bezahlung, das höre ich seit 1974, als ich mein erstes Praktikum in einer Kita machte - es hat sich wenig an der Forderung geändert).

### **Mehrwert auch in der Theoriebildung**

Meines Erachtens sollten die Berufsgruppen, die den Hauptteil einer praktischen Arbeit leisten, auch in der Theoriebildung und in Diskursen mehr vorkommen. Kluge Leute achten auf die Erfahrungen von Betroffenen – diese sollten auf Tagungen eine inhaltliche Basis bilden. Erzieher sind dafür kein gutes Beispiel: Sie treffen bei Fortbildungen, Seminaren und Beratungen auf Fachleute, sind häufig Zuhörer. Das kann hilfreich sein. Das kann jedoch auch verzweifeln lassen: Noch mehr Ratschläge, kluge Tipps zur Bewältigung eines arbeitsreichen Tages, die jedoch gerade in der Summe wenig praxistauglich in der Umsetzung sind. Allein, weil Zeitressourcen fehlen, um all das Hilfreiche zu tun. Schön zu hören. Schwer umzusetzen. Fachleute betreuen in der Regel schon lange keine 24 Kinder, acht Stunden am Tag. Über Jahre. Sie schreiben Bücher darüber. (Einer spricht gerade zu Ihnen;-)

### **Das Beispiel: Podium und Lerngeschichten**

Ich nahm an einer ganztägigen Fortbildung zum Thema „Lerngeschichten“ an meiner Fachschule teil. Die Referenten kamen aus einer neuseeländischen Pädagogengruppe, die durch Deutschland tour-

te. Sie trafen bei der Veranstaltung auf viele Lehrkräfte, einige Schüler und einige Erzieherinnen. Eine kam aus meinem Team. Sie ist fast 60 Jahre alt, motiviert und erfahren. Es war für sie nicht einfach gewesen, Vertretungen zu organisieren. Aber es gelang. Leider versteht sie schlecht Englisch. Die Beiträge waren mit Übersetzung angekündigt, aus Zeitersparnis wurde daraus, „wer Übersetzung braucht, soll sich melden“. Die meisten Teilnehmenden sprachen gut Englisch und so wurde wenig übersetzt. Wer nicht so gut sprach, musste demnach häufig um die Übersetzung bitten.

Die Erzieherin verschwand in der Mittagspause. „Was soll ich hier? Mir ist das zu anstrengend.“

Während der Tagung wurde auch starke Kritik an der Portfoliogestaltung geübt: nur Bilder, keine Lernentwicklungsdokumentation..... Die Kritik mag berechtigt sein, – wie Erzieherinnen und Erzieher jedoch zwölf - fünfzehn Mappen mit individuellem Blick auf die Kinder **in der zur Verfügung stehenden Zeit** mit derartig hohen Ansprüchen schaffen sollen, blieb unbeantwortet.

Das sind nicht nur individuelle Probleme. Erzieherinnen fühlen sich auf Tagungen mit scheinbar intellektuell überlegenen Fachleuten nicht wohl. Sei es wegen englischer oder wissenschaftliche Sprache, Gehaltsgefälle, Status oder der Gewissheit, dass Kinder und Kollegen in der Einrichtung eigentlich auf ihre Anwesenheit hoffen und angewiesen sind.

Es wird Mut benötigt, um bei der Arbeitsorganisation von Tagungen, Fortbildungen die Schwierigkeiten der Teilnahme für Praktikerinnen und Praktiker zu mindern. Schön, wenn auch Hausmeister, Reinigungspersonal, Krankenschwestern mit Berichten und Forderungen aus der Praxis zu hören wären. Hierfür müssen dicke Bretter gebohrt werden: Mein Hausmeister möchte nicht gerne vor das Mikro gehen, meine Gärtnerin auch nicht und auch Erzieherinnen und Erzieher finden es in der Regel nicht so toll, sich in Großveranstaltungen reden zu hören.

Nach meinem Verständnis ist es **die** originäre Aufgabe von Leitung, Angestellten ein gut organisiertes Arbeitsfeld zu bieten.

das heißt nach den Wünschen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter! Auch die „kinderfreie Zeit“ zu organisieren und Freiräume für Gespräche, Diskussion zu schaffen.

Gleichzeitig entsprechen die Stellenpläne nicht den Anforderungen. Für Arbeitsbereiche werden halbe Stellen ausgeschrieben oder Verträge befristet ausgestellt. Was das u. a. für eine Teamentwicklung bedeutet? Wenig Gutes. Auch dieser Aspekt wird wenig in Bezug zu den formulierten Ansprüchen gesetzt.

Vor kurzem hörte ich einen interessanten Beitrag einer Kita Leitung zum Thema „Elternarbeit“. Der mich berührte. Ich spürte, jemand ist mit dem Herzen dabei um mit Empathie und Lust zu arbeiten. Die Elternarbeit hätte sich völlig verändert. Sie würde viel mehr Zeit als früher beanspruchen. Das Team stände bereit, sich den neuen Anforderungen zu stellen.

Unklar blieb: Welche Ressourcen dafür vorhanden seien?

Die Tendenz zu größer werdenden Systemen schafft keine guten Arbeitsvoraussetzungen. Schulen in Größenordnungen von 1.500 Schülerinnen und Schülern, Kitas mit über 200 Kindern, lassen mich schauern. Das Motiv für die Zusammenlegung entspringt dem Effizienzgedanken.

Haben Sie schon 978 Schülerinnen und Schüler in einer Kantine beim Essen betrachtet? Den Elternwunsch gehört, ihre Kinder sollten in Ruhe essen?

Das Anspruchsdenken aller wächst. Anliegen müssen schnell, kompetent, effektiv und freudig erledigt werden. Aufschub macht nervös. Kassiererinnen wünschen gute Tage, Wochenenden. Postboten tragen lächelnd größere und schwerer zu tragenden Werbung aus, Hausmeister sind für alles verantwortlich und Erzieherinnen und Erzieher übernehmen mit Freude weitere Aufgaben. Gerade der Niedriglohnsektor wird auf mehr Kundenfreundlichkeit gedrillt.

Warten können und Geduld entwickeln – bleibt Meditierenden vorbehalten.

**Beispiel:** Die Lehrerin einer Stadtteilschule in einem „schwierigen“ Bezirk in Hamburg, telefoniert zur Tatortzeit am Sonntag

mit polnischen Müttern. Gestaltet Elternabende, führt Zielvereinbarungen - die natürlich protokolliert werden - und darf auf Konferenzen mit weiteren 100 Kollegen sich weiter reichende organisatorische Beschlüsse einer Behörde anhören, vielleicht zum Senken der Schulabbrecherquote. Die kommen nicht gut an in der Statistik. Als Entgegenkommen wird das Thema „Gesundheit von Pädagogen“ auf die Tagesordnungen gesetzt. In Workshops werden Yogaübungen trainiert, Zeitmanagement gelehrt und entlastende Gespräche geführt. Die sich wandelnden gesellschaftlichen Bedingungen von Pädagogik spielen keine Rolle. Nach meinen Beobachtungen, gerade von jungen Kolleginnen und Kollegen, auch nicht wahrgenommen. Sie sind mit dem „effektiven, immer mehr Leisten“ aufgewachsen. Benutzen zur Erziehung der Selbstständigkeit gerne vorgefertigte, didaktisch wertvolle Materialien und natürlich die entsprechenden elektronischen Medien.

### **Qualität und Effizienz – oder warum wir Pädagogen so interessiert an Leistungskontrolle sind?**

**1996** besuchte ich meine erste Fortbildung im Qualitätsmanagement. Seitdem wird alles besser. Ich zog mir den Ärger des Ausbilders zu, der mit den Worten begrüßte: „Sie arbeiten gut, jetzt schon – nur jeder Mensch kann täglich besser werden, seine Arbeit effektiver gestalten. Das werden sie in diesem Workshop lernen.“

Für mich ist das – neben der Klärung von Sachfragen – eine grauenvolle Vorstellung: Genug ist nie genug. Ich soll täglich besser werden. Wozu? Was ist gemeint? Geht das überhaupt – die immerwährende Verbesserung? Ja, ich glaube, dass man die Tragfähigkeit von Schrauben verbessern kann, effektiver werden – aber letztendlich wird bei einem bestimmten Gewicht Schluss sein. Wir Menschen funktionieren anders. Hoffentlich.

Inzwischen traue ich mich bei Veranstaltungen zu sagen, dass ich nützliche Kompetenzen besitze und keine Lust mehr zum Besserwerden verspüre. Sozusagen einen Kontrapunkt setze. Ich werde in der Regel routiniert ausmoderiert und erhalte



einige freundliche Blicke und Lacher. Anschließend weiter im Fortbilden.

Mir ist unklar, was uns Pädagoginnen und Pädagogen dazu verführt, diese Sprache der Ökonomie zu führen. Ist es die Angst, nicht effizient zu arbeiten? Keine klingende Sprache zum Kostendruck zur Verfügung zu haben?

Wir übernehmen freiwillig ein Negativbild von pädagogischer Arbeitsmoral: Freispiel der Kinder und Kaffee trinkende Betreuerinnen und Betreuer, die im Sonnenschein auf einer Bank sitzen und tratschen. Es mag derartige Kollegen und Situationen geben. Es gibt auch schlechte Zahnärzte, gierige Manager, langsame Verkäufer, faule Lehrkräfte. In der Regel sind das Ausnahmen – nicht die Regel.

Deutschland ist nach Jahren der Schulverbesserung, der Kitaversorgung, Schlusslicht in Europa zum Thema Aufstieg und soziale Herkunft – aber seit Jahren wird alles besser, weil alle engagiert und aufopferungsvoll arbeiten? Man muss nicht Sarah Wagenknecht heißen, um zu sehen, dass da etwas nicht stimmt.

Einige aktuelle Mantras (Sätze, Begriffe, die wir uns immer wieder selbst vorsagen oder die uns vorgesagt werden) in der Pädagogik:

- Lernen. Lernen. Lernen.
- Evaluation. Effizienz. Evaluation
- Partizipation. Partizipation. Partizipation.
- Vernetzung. Vernetzung. Vernetzung
- Kostenfaktor. Kostenfaktor. Kostenfaktor
- Tägliches Verbessern. Innovativ sein. Fehlerfreundliches Lernklima
- Supervision. Supervision. Beratung. Coaching.

Ich bin mir sicher, sie finden noch weitere innere und äußere Mantras.

Der weiße Riese wäscht immer weißer, schon seit Jahren und soll sich täglich verbessern. Wir sollten dieser ermüdenden Propaganda ein „Nein“ entgegensetzen. Die Hölle ist nicht mit bösen Absichten gepflastert – sondern mit guten. Ich freue mich auch über den Begriff „Weltfrieden“ – aber konkrete Wegbeschreibungen

und Maßnahmen zu hören, ist mir lieber.

## **2. Was tun? „Nein Sagen“ und Konzeption. Steuern wir Schiffe oder sind wir auf dem Weg in die Rettungsboote?**

Leitungen können gemeinsam mit Erzieherinnen und Erziehern benennen, wo Mehrarbeit stattfindet soll, die dafür vorgesehenen Ressourcen offen legen und entsprechend den Dienst gestalten, dazu mal „Ja“ und eben auch mal „Nein“ sagen. Lassen Sie sich nicht mit dem Argument „das alles sei für das Kindeswohl notwendig“ einwickeln. Irgendwann ist mal Schluss – auch für Super-Nannies.

Systeme, die Sätze ähnlichen Inhalts aus ihrer Kommunikation verbannt haben, führen zu Verrücktheiten und Todesfällen:

„Das wird mir zuviel“. „Ich brauch mehr Zeit“. „Ohne Hilfe kann ich das nicht“.

### **Die Konzeption - ein unterbewerteter Anker, um auch mal Nein zu sagen**

Institutionen müssen inzwischen eine Konzeption haben. Sie sollte im Netz stehen, generell veröffentlicht werden. In allen Konzeptionen wird Erfolg verkündet. Was auch sonst? Interessant wäre folgender Text:

„Wir sind eine normale Kita mit Höhen und Tiefen. Öfter gehen uns die Kinder auf die Nerven, etliche Kollegen fragen sich, wie sie das Rentenalter erreichen können, ohne ausgebrannt zu sein. Teamkonflikte führten öfter zu Kündigungen. Wir nehmen aus ökonomischen Gründen viele Kinder auf und sorgen gleichzeitig für längere Öffnungszeiten bei schlechterer Qualifizierung der Angestellten. Dennoch tun wir täglich unser Bestes und viele Kinder haben Spaß bei uns. Bevorzugt nehmen wir desinteressierte Eltern auf. Sie haben genug zu tun und wollen gar nicht alles wissen.“ ;-)

Eine Konzeption sollte von allen Mitarbeitern erarbeitet und getragen werden. Sie sollte wahr und Richtschnur des Handelns sein, alle drei Jahre verändert bzw. diskutiert werden, neue Kolleginnen und Kollegen mit Ideen einbinden. Konzepttage sollten sich auf die Themen der realen



Arbeit beziehen und stellen Bezug zu den Ansprüchen her.

Zu einer einfachen Wahrheit: Wer eine derartige Konzeption nicht hat, ist in Teufels Küche. Wer die Grundsätze seiner Arbeit oder die Absichtserklärung, wie man mit Kindern zu leben gedenkt, offen lässt, der kann sich, bei normal auftretenden unterschiedlichen Sichtweisen, auf keine Vereinbarung beziehen. Dieser Zustand wird schnell, je nach Interesse von Kindern, Eltern und auch Kolleginnen und Kollegen ausgenutzt. Der Haussegen hängt schief: Jede macht, was sie will, Sitzungen ohne Struktur und kaum Erinnern an Beschlüsse.

Kundenorientierung bedeutet, den Kunden zu orientieren. (Nicht hinter jedem geäußerten Wunsch oder einer Beschwerde herlaufen.) Konzeption bietet Orientierung: Das erwartet mich hier. Keine schlechte Eingangsfrage an Eltern wäre: „Haben sie unsere Konzeption gelesen? Was halten Sie davon?“.

Supervision kann bei Entwicklung von Positionen und dem Beenden von Problemen helfen. Das setzt jedoch die Bereitschaft voraus, sich mit den eigenen pädagogischen Grundvorstellungen auseinanderzusetzen.

In der Konzeption werden auch Absichtserklärungen formuliert, wie Kinder miteinander umgehen sollen (Streitschlichter, soziale Regeln einhalten) die wir als Erwachsene im Umgang miteinander kaum beachten. Warum sollten wir eigentlich den Ressourcenblick nur auf die Kinder richten und nicht auch auf die Kolleginnen, Kollegen, Eltern, Leitenden, Managenden, Politikerinnen und Politiker? Dazu gehört die Praxis einer wertschätzenden Lobkultur. Für deren Entstehung die Bedeutung der Leitung nicht unterschätzt werden kann.

Holen Sie sich bei allen schwierigen Prozessen Hilfe. Achten Sie dabei darauf, dass Sie eigenständig bleiben. Supervision über einen langen Zeitraum sollte keine Regel sein. Sie können vieles im Team schaffen. Sie sind gut ausgebildet. Sie wissen viel über Pädagogik und Machbares.

Fachleute verdienen viel Geld mit Vorträgen oder auch Beratung (im Verhältnis zu den Erzieherinnen und Erziehern). Die Berateenden gehen wieder fort – Sie machen die Arbeit. Hier gilt meine Eingangsthese: Lassen Sie sich nicht Ihre Erfahrungen ausreden. Fordern Sie Beispiele zur längerfristigen Umsetzung, bleiben Sie zäh an Themen. Vor allem: gestalten Sie vieles selbst, ohne Hilfe von Außen.

Formulieren Sie eigene Beispiele für wichtige Fragen. Bleiben Sie an der Beantwortung dran. Bringen Sie dafür Geduld auf.

*„Lassen wir uns nicht von der Hoffnung auf Ergebnisse leiten: Konzentrieren wir uns lieber auf den Wert unseres Handelns, auf die Richtigkeit und Wahrheit unseres Tuns.“ (Thomas Merton)*

Mir würde es gefallen, wenn altmodische Begriffe wie

- Verzeihen
- Ehrlichkeit
- Gelassenheit
- Ruhe
- Liebe

Einzug in unsere Debatten fänden. Sie sprechen zu meinem Herzen, nicht nur zum Verstand und haben sich über Jahrhunderte als wertvoll erwiesen.

## FAZIT

Mir ist es wichtig, deutlich den Erwartungsdruck an Kitas und an die dort arbeitenden Erzieherinnen und Erzieher zu benennen. Er wird u. a. auch von Fachleuten erzeugt, die den Kontakt zur Basis entweder längst verloren haben oder ihn nie hatten. Viele der Strategiepapiere, Bücher und to-do-Listen mögen Führungsriegen oder auch Leitungen beruhigen, bringen jedoch den an der Basis Tätigen wenig.

Erzieherinnen und Erzieher sollten sich auf gemeinsame Vorstellungen (Konzeption) besinnen und deren realistische Machbarkeit in der Umsetzung hinterfragen. Das „Nein-Sagen“ zu überhöhten Anforderungen gehört in jedem Fall dazu.

*FRANK TOFERN, Hamburg, Kindertagesstätte PAS Gerritstrasse, Gerritstrasse 9, 22767 Hamburg, Tel.: 0 40 - 43 00 304, Fax: 0 40 - 4 32 29 25, E-Mail: [kita.pas-gerritstrasse@arcor.de](mailto:kita.pas-gerritstrasse@arcor.de), [frank.tofern@freenet.de](mailto:frank.tofern@freenet.de)*

*Martina Ernst*

## **Niedersächsische Kita-Volksinitiative ist ein großer Erfolg**

Vor mehr als einem Jahr fanden sich in Niedersachsen Erzieherinnen und Erzieher, Eltern, Kita-Träger, Vereine und Verbände unter dem Dach des Bündnisses für Kinder und Familien in Niedersachsen e.V. zusammen, um gemeinsam deutlich zu machen: „Es reicht. Die Rahmenbedingungen in niedersächsischen Kindertagesstätten sind unverantwortlich!“ Mit vereinten Kräften initiierten sie im September 2012 die Kita-Volksinitiative mit dem Ziel, vom Niedersächsischen Landtag eine Überarbeitung des Nds. Kindertagesstättengesetzes und endlich mehr Qualität in den niedersächsischen Kitas einzufordern.

In Niedersachsen arbeiten in den meisten Krippen und Kindergärten nur zwei Fachkräfte pro Gruppe. In der Krippe ist eine Erzieherin oder ein Erzieher für rechnerisch 7,5 Kinder zuständig und im Kindergarten für 12,5 Kinder. Ausfallzeiten der Fachkräfte verschlechtern die Fachkraft-Kind-Relation zusätzlich. Damit fehlt es ganz dramatisch an ausreichenden Bezugspersonen für die Kinder und an verantwortbaren Arbeitsbedingungen für die Fachkräfte. Qualitätsoffensiven der letzten Jahre, wie die Erarbeitung von Handlungsempfehlungen und die Weiterentwicklung der Ausbildungswege, haben die Situation keineswegs entschärft. Denn was können die besten Ausbildungen und Orientierungspläne bewirken, wenn den Fachkräften keine Zeit für eine Umsetzung des Gelernten bleibt?

Die Bedeutung frühkindlicher Bildung, Erziehung und Betreuung ist in der öffentlichen Wahrnehmung gestiegen. Ebenso wie die Ansprüche an die Erzieherinnen und Erzieher. Der Erwartungsdruck und die Aufgaben haben zugenommen – die Rahmenbedingungen blieben unverändert schlecht. Für die pädagogischen Fachkräfte bedeutet dies eine sehr große und belastende Diskrepanz zwischen den an sie gestellten und in den Bildungsprogram-

men formulierten Anforderungen und den zur Verfügung stehenden Rahmenbedingungen.

Vor allem mit Blick auf die Kinder ist eine Qualitätsverbesserung unumgänglich. Der Kita-Alltag sieht für viele von ihnen schon längst nicht mehr so aus wie noch vor ein paar Jahren. Die Kinder besuchen heute nicht nur sehr viel früher eine Kindertagesstätte, sondern oftmals auch mit einer wesentlich längeren täglichen Betreuungsdauer. Die Rahmenbedingungen müssen dringend an die veränderten Umstände angepasst werden.

Wie groß der Handlungsbedarf ist, wurde spätestens im September 2013 mit Abschluss der Volksinitiative deutlich. Landesweit hatten sich zahlreiche lokale Initiativen und auch Einzelpersonen für das Anliegen der Kita-Volksinitiative stark gemacht und mit großem Engagement Unterschriften gesammelt und zur Bestätigung an die Kommunen weitergegeben. Ihre Anstrengungen haben sich gelohnt – am 16. Oktober 2013 bestätigte die niedersächsische Landeswahlleiterin den großen Erfolg der Initiative. Innerhalb eines Jahres konnten 101.369 bestätigte Unterschriften und damit weit mehr als die erforderliche Anzahl von 70.000 Stimmen gesammelt werden. Auch nach Fristende gingen weiterhin Unterschriftenbögen bei der Kita-Volksinitiative ein, sodass inzwischen weit über 110.000 Unterschriften vorliegen. Ein mehr als deutliches Signal.

Von der geforderten Verbesserung der Rahmenbedingungen sind die niedersächsischen Kindertagesstätten jedoch leider noch immer weit entfernt. Zwar ist der Niedersächsische Landtag durch den Erfolg der Volksinitiative dazu verpflichtet, sich im Rahmen seiner verfassungsmäßigen Ordnung mit den Forderungen der Initiative zu beschäftigen. Unklar ist jedoch, ob und wann es tatsächlich zu Qualitätsverbesserungen in den niedersächsischen Kindertagesstätten kommen wird. Die Landesregierung hat schon mehrfach signalisiert, inhaltlich hinter den Forderungen der Kita-Volksinitiative zu stehen, verweist jedoch stets auf die nur begrenzten Haushaltsmittel.

Zweifellos ein Dilemma, das jedoch nicht auf dem Rücken der pädagogischen Fachkräfte und Kita-Kinder in Niedersachsen ausgetragen werden darf. Es wird Zeit zu handeln! Das Bündnis für Kinder und Familien in Niedersachsen e.V. ist auch nach dem erfolgreichen Abschluss der Kita-Volksinitiative weiterhin aktiv. Informationen über aktuelle Entwicklungen und geplante Aktionen finden Sie unter: [www.kita-volksinitiative.de](http://www.kita-volksinitiative.de)

LANDESGEMEINSCHAFT ELTERNINITIATIVEN NIEDERSACHSEN/BREMEN E. V., Maschstraße 30, 30169 Hannover, Tel.: 05 11 - 161 4045, E-Mail: [info@elterninitiativen-nds-hb.de](mailto:info@elterninitiativen-nds-hb.de), [www.elterninitiativen-nds-hb.de](http://www.elterninitiativen-nds-hb.de)

*Bärbel Peper*

## **ErzieherInnen sind Mehrwert: „Wertsuche durch Schatzsuche“ – als Leitungsaufgabe**

Der „Wert“ unseres Berufsbildes erschließt sich aus unserem sehr umfangreichen Aufgabenfeld, aus der sehr hohen Verantwortung für Kinder, Jugendliche, Familien, Erwachsene in Betreuung oder auch für Praktikantinnen und Praktikanten. Unsere pädagogischen Inhalte sind umfangreich und differenziert und reichen u.a. vom Aufbau verlässlicher Beziehungsstrukturen bis zur Förderung und Vermittlung vieler Kompetenzen und umfangreichen Wissens. Sozialpädagogische Fachkräfte leisten einen „wertvollen Beitrag“ für unsere Gesellschaft.

Was sind wir der Gesellschaft wert? Das erleben wir pädagogischen Fachkräfte unterschiedlich. Wir erfahren vielleicht geringe bis sehr hohe Wertschätzung durch Eltern oder unser Umfeld. Die Politik hat die frühkindliche Bildung und Betreuung zum „Wahlkampfschlager“ erkoren, doch leider folgen den Reden nicht im ausreichenden Maße Taten, z.B. ausreichende Bezahlung für uns Fachkräfte, ein ausreichendes Platzangebot für unter Dreijährige oder Gewährung von Betreuungsschlüsseln, die dem Anspruch unse-

rer hochwertigen Arbeit entsprechen müssten.

Was sind wir uns selber wert? Da staune ich, dass (zumindest in meinem Umfeld) nur wenige Kolleginnen gewerkschaftlich organisiert sind. Das möchte ich jedoch niemandem vorwerfen, denn das Gehalt ist für eine Revon ihе Kolleginnen und Kollegen soeben ausreichend zum Leben, da bleibt nicht viel übrig für Interessensverbände.

Als Leiterin einer relativ großen Kita, mit Krippe, mit Ganztagsbetreuung, mit sehr unterschiedlichen Personen im Team sehe ich sehr viele wertvolle „Schätze“ bei den Kolleginnen – oft sehen die Kolleginnen ihre Arbeit, ihre Schätze weniger deutlich. Sie kennen bei sich „Stärken & Schwächen“, was recht harte Begriffe sind. Die Begrifflichkeit, dass wir „Schätze“ in uns tragen – und natürlich auch „Baustellen“, habe ich von einer Fortbildung unseres Trägers mitgenommen.

Als ich auf einer Team-Besprechung eine „Schatzsuche“ einführte, beschrieben die Kolleginnen dieses als sehr „wertschätzend“. Wir reflektierten uns gegenseitig unsere menschlichen und beruflichen Schätze. Zu bestimmten Anforderungsprofilen begeben sich mit meinem Team immer mal wieder auf „Schatzsuche“, z.B. Schätze in der Kommunikation. Auch bei Mitarbeitergesprächen konzentriere ich mich auf die Schätze meiner Kolleginnen. Schätze strahlen vor unserem inneren Auge und dadurch kann sich jede von uns selber aufgewertet fühlen.

Ja, aber was ist mit der anderen Seite? Klar, nicht alles klappt, nicht alles bekommt man gut hin. Das sind „Baustellen“ – ein passenderer Begriff als „Schwäche“. Eine Schwäche hört sich so festgeschrieben an, damit muss ich wohl leben, ob ich will oder nicht. Aber: Der Begriff „Baustelle“ beschreibt eine „bewegliche“ Situation, da kann sich etwas ändern, da wird etwas der Reihe nach aufgebaut. Auch mit diesem Begriff fühlten sich meine Kolleginnen besser – und wertgeschätzt. Wenn ich in einem Mitarbeitergespräch also eine Veränderung, eine Entwicklung bei einer Kollegin wünsche, schauen wir uns eine „Baustelle“ an.

Natürlich muss ich als Kita-Leiterin auch das Prinzip der „Schatzsuche“ und der „Baustellen“ im Alltag spürbar (vor-) leben. Das nimmt viel Druck – und das wiederum schützt die Gesundheit. Meine Kolleginnen beschreiben das als sehr entlastend.

Und trotzdem muss sich, wenn es um Wertschätzung & Gesundheit im ErzieherInnenberuf geht, etwas an den Rahmenbedingungen ändern. Denn: Egal, wie wertschätzend die Umgangsformen ausgerichtet sein mögen, Arbeitsdichte und Verantwortung oder Ansprüche sind so hoch, dass Kolleginnen und Kollegen immer wieder gesundheitlich einbrechen.

*BÄRBEL PEPPER, Im Rothen 11, 21439 Marxen. Tel.: 0 41 85 – 56 62, E-Mail: [maerchenzeitbp@aol.com](mailto:maerchenzeitbp@aol.com)*

*DRK-Kita Ramelsloh, Kinderlandweg 4, 21220 Seevetal, Tel.: 0 41 85 – 2355, E-Mail: [Kita.ramelsloh@drk-lkharburg.de](mailto:Kita.ramelsloh@drk-lkharburg.de)*

*Angela Heinssen*

## **Bessere Arbeitsbedingungen für Erzieherinnen**

### **Wie viel sind uns unsere Kinder wert?**

Eltern ist es sehr wichtig, dass Erzieherinnen und Erzieher optimal motiviert sind für die Betreuung von Kindern in den Kitas. Die Kitalandeselternvertretung hat daher mit großem Engagement und Erfolg die Kita-Volksinitiative für bessere Betreuungsbedingungen unterstützt. 110.000 Unterschriften für die Kita-Volksinitiative, vor allem von Eltern haben gezeigt, dass das Ziel der Verbesserung der Betreuungsbedingungen an Kitas nicht nur zugunsten der Kinder, sondern auch zugunsten der pädagogischen Fachkräfte erreicht werden soll, denn beides geht nicht ohne einander. Erzieherinnen und Erzieher verdienen einen enormen Respekt für ihre Leistung und nur mit guten Arbeitsbedingungen können sie ihr volles Potential zugunsten unserer Kinder verwirklichen. Vergessen wir nicht: **Die ersten sieben Lebensjahre prägen unsere Kinder und sind die Basis für ihr späteres Leben.**

Dieses von der Waldorfpädagogik geprägte Bild ist heute allgemein akzeptiert. Erzieherin und Erzieher sind Vorbilder, denn das Kind nimmt das Verhalten auf und verinnerlicht es. Von den Erziehenden wird großes Einfühlungsvermögen und eine optimistische Grundhaltung erwartet. Dazu müssen auch die äußeren Arbeitsbedingungen stimmen. Gruppengrößen dürfen daher nicht mehr als 18-20 Kinder umfassen und Krippen brauchen drei Betreuungskräfte, damit die pädagogischen Fachkräfte vernünftig arbeiten können. Das müssen unsere Kinder uns Wert sein! Mit der frühkindlichen Bildung in der Kita wird der Grundstein für die Schule und das ganze Leben gelegt. Wenn wir die Bildung unserer Kinder verbessern wollen, müssen wir die Arbeitsbedingungen der pädagogischen Fachkräfte verbessern.

### **Die Rolle der Erzieherinnen und Erzieher unserer Gesellschaft ist unterbewertet**

Erzieherinnen und Erzieher verdienen mehr gesellschaftliche Anerkennung für ihre Leistung von Eltern, Gesellschaft und Politik. Daran fehlt es bisher, wie eine Studie über die Erhöhung des Männeranteils in Kitas feststellt: „Das Berufsbild der Kitaerzieherin bzw. des Kitaerziehers wandelt sich nur langsam. Gemeinhin haben Männer wie Frauen – die bildungsnahe jeweils nicht ausgenommen – stereotype bzw. unterkomplexe Vorstellungen von diesem Beruf. Selbst diejenigen, die sich für den Erzieherberuf entschieden haben, äußern negative und vereinfachende Vorstellungen von den Tätigkeiten in Kindertagesstätten. **Hartnäckig scheint sich das Vorurteil zu halten, dass Erzieherinnen und Erzieher in Kindertageseinrichtungen ausschließlich spielen, basteln, die Kinder betreuen und versorgen.** Weiterhin finden sich folgende Einstellungen: „Der Beruf benötige eigentlich keine (mehrjährige) Ausbildung. Die Arbeit mit Kindern erfordere vor allem das richtige „Bauchgefühl“..... Die hohe Relevanz, die mittlerweile der Elternarbeit, den Entwicklungs- und Lerndokumentationen und der Bildungsarbeit mit den Kindern zukommt, ist den wenigsten...bewusst.“<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Männliche Fachkräfte in Kindertagesstätten eine Studie zur Situation von Männern in Kindertagesstätten

Gemeinsam müssen wir daran arbeiten, dass die besondere tägliche Leistung der pädagogischen Fachkräfte in allen ihren Facetten präsenter wird und von allen wertgeschätzt wird.

### **Lohndiskriminierung durch Erzieherinnengehalt**

Vor allem das Lohnniveau der Erzieherinnen und Erzieher muss zukünftig den Respekt vor ihren Leistungen zum Ausdruck bringen. Als typischer Frauenberuf spiegelt sich hier die gesellschaftliche Lohndiskriminierung leider noch zu deutlich. Das Lohnniveau muss daher schnell auf ein vergleichbares Lohnniveau anderer Berufe angepasst werden. Nur dann können wieder mehr Frauen und Männer für die Arbeit mit Kindern begeistert werden. Die Studie über männliche Fachkräfte spricht das deutlich an: "Die geringe Entlohnung und mangelnde Wertschätzung des Erzieherberufs wird in allen Studien als ein zentraler Faktor für den geringen Anteil männlicher Fachkräfte in Kindertagesstätten gesehen. Häufig findet sich (...) zudem die Meinung, dass Männer das Erziehergehalt insbesondere deshalb zu niedrig finden würden, weil sie damit keine Familie ernähren könnten."<sup>2</sup> Das Erziehergehalt darf nicht mehr als reines Nebenverdienstgehalt gesehen werden. Das Gehalt in typischen Frauenberufen muss endlich mit dem Gehalt in typischen Männerberufen gleichgestellt werden, entsprechend der Forderung, „Gleiches Geld für gleiche Arbeit.“

### **Schlechte Bezahlung schreckt männliche Bewerber und Akademiker ab**

Die Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendhilfe bringt das auf den Punkt: „Erst wenn die Kinder- und Jugendhilfe als att-

raktiver Arbeitgeber und als zukunftsfähiger Arbeitsmarkt wahrgenommen wird und die hohen Ansprüche an ihre Fachlichkeit sich auch in entsprechenden Arbeitsplatzbedingungen widerspiegeln, kann sie im Wettbewerb um ausbildungs- und studierwillige junge Menschen und in Konkurrenz zu anderen Arbeitsmarktsegmenten auch perspektivisch ausreichende Personalressourcen gewinnen.“<sup>3</sup>

Ein Mehrwert von Erzieherinnen und Erziehern spiegelt sich schon in der längst überfälligen Vergütung der Ausbildung wider. In Männerberufen wäre eine nicht vergütete Ausbildung undenkbar, wie die Studie im Auftrag des Bundesfamilienministeriums feststellt: "Weiterhin ist es für die angehenden Erzieherinnen und Erzieher sehr problematisch, während der dreibis vierjährigen Ausbildung kein Geld zu verdienen. Ohne staatliche Finanzierung (BAföG) bzw. ohne finanzielle Unterstützung der Eltern lässt sich diese Ausbildung nicht oder nur unter starken Zusatzbelastungen durchführen. Einige der männlichen und weiblichen Auszubildenden beschreiben ihre aktuelle Lebenssituation dementsprechend drastisch: viele Nebenjobs, Konsumverzicht, Schlafmangel, körperliche und geistige Erschöpfung.“<sup>4</sup> Oft wird die geplante Ausbildung zur Erzieherin oder Erzieher unterbrochen, um dann als Sozialassistentin oder Sozialassistenten zu arbeiten, oder nur mit dem Ziel verfolgt ein Studium aufzunehmen. Das Land Baden-Württemberg ist seit 2013 Vorbild und hat nun endlich eine Ausbildungsvergütung von bis 850 Euro monatlich eingeführt. Mit dem Erfolg, dass sich mehr Männer, Akademikerinnen und Akademiker für den Beruf bewarben. Diese Vielfalt wollen wir Eltern, sie ist gut für die Kinder. Wenn wir Eltern uns beklagen,

ten und in der Ausbildung zum Erzieher, Katholische Hochschule für Sozialwesen: Michael Cremers/Jens Krabel, Sinus Sociovision GmbH: Dr. Marc Calmbach, Hrsg. Bundesministerium für Familie Frauen und Jugend, S. 42

<sup>2</sup> Männliche Fachkräfte in Kindertagesstätten eine Studie zur Situation von Männern in Kindertagesstätten und in der Ausbildung zum Erzieher, Katholische Hochschule für Sozialwesen: Michael Cremers/Jens Krabel, Sinus Sociovision GmbH: Dr. Marc Calmbach, Hrsg. Bundesministerium für Familie Frauen und Jugend, s. 22, 68)

<sup>3</sup> Fachlichkeit hat ihren Preis! Beschäftigungsverhältnisse in der Kinder- und Jugendhilfe – Prekarisierungstendenzen in einem Wachstumsfeld Positionspapier der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ, Juni 2012

<sup>4</sup> Männliche Fachkräfte in Kindertagesstätten eine Studie zur Situation von Männern in Kindertagesstätten und in der Ausbildung zum Erzieher, Katholische Hochschule für Sozialwesen: Michael Cremers/Jens Krabel, Sinus Sociovision GmbH: Dr. Marc Calmbach, Hrsg. Bundesministerium für Familie Frauen und Jugend, S. 68

dass mehr als 97% der pädagogischen Fachkräfte weiblich sind und wir das ändern wollen, dann müssen wir als Gesellschaft Anreize schaffen diesen Beruf nicht nur für Idealisten interessant zu machen. Eine Ausbildungsvergütung, die in jedem anderen Beruf selbstverständlich ist, ist der erste Schritt in die richtige Richtung.

Leider spiegelt sich der Mehrwert der Erzieherinnen und Erzieher keineswegs in den Kommunen wider. Der öffentliche Tarifvertrag, kein leistungsgerechtes Einkommen und zudem wird die Aufgabe der Kinderbetreuung an private Träger übertragen, die oft sogar das Lohnniveau der öffentlichen Tarifverträge mit speziellen Haustarifverträgen unterschreiten. Eine unzulässige Flucht in Privatrecht! Damit muss endlich Schluss sein! In anderen öffentlichen Bereichen, wie der Daseinsvorsorge, bleibt die Verwaltung auch bei der Flucht ins Privatrecht weiterhin an die Grundrechte gebunden. Für alle Erzieherinnen und Erzieher in Niedersachsen muss daher der öffentliche Tarifvertrag (TvöD) gelten. Sie verdienen einen einheitlichen Tarifvertrag mit gleichen Regelungen und eine Einstufung, die ihrer Leistung entspricht. Dabei trifft der Vorwurf an dieser Stelle nicht nur die privaten Träger, denn oft sind es die Kommunen, die in den Verträgen mit dem privaten Träger oder im Rahmen des Defizitausgleichs die Personalkosten beschränken. Die Novellierung des KitaG Niedersachsen muss klarstellen, dass die Vorgaben des öffentlichen Tarifvertrages für Erzieherinnen und Erzieher nicht von den privaten Trägern unterschritten werden dürfen.

### **Qualitätsstandards dürfen nicht gesenkt werden!**

Nicht hinnehmbar ist, dass ein vermeintlicher Erzieherinnenmangel zur Senkung des Qualitäts- und Lohnstandards missbraucht wird, wie die Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendhilfe in einem Positionspapier feststellt. "Es mehren sich deutliche Anzeichen, dass aufgrund des zunehmenden Fachkräftemangels eine Absenkung von Qualitätsstandards stattfindet, indem geringer qualifizierte Fachkräfte eingestellt werden, was wiederum zu einem Qualitätsverlust in der Kinder- und

Jugendhilfe insgesamt führen kann."<sup>5</sup> Ein Beispiel dafür ist die häufig deutliche finanzielle Schlechterstellung der Zweitkraft in der Gruppe. Viele Erzieherinnen, die als Zweitkraft arbeiten, werden finanziell nur als Sozialassistentin eingestuft. Dabei verstößt die verbreitete Praxis vieler Träger, eine Sozialassistentin bewusst als Zweitkraft einzustellen, gegen das Kindertagesstättengesetz in Niedersachsen (KitaG Nds). Denn § 4 KitaG Nds. sieht vor, dass beide Betreuungskräfte in der Gruppe in der Regel Erzieherinnen sind. Der Charakter einer derartigen Sollvorschrift ist, dass nur in atypischen Fällen Ausnahmen von diesem Grundsatz vorgesehen sind. Es muss endlich klargestellt werden, dass diese Ausnahmen in einer Gruppe zeitlich eng befristet sein müssen. Es darf zukünftig nur befristete Arbeitsverträge für Betreuungskräfte geben, die nicht als Erzieherinnen oder Erzieher ausgebildet sind. Gleichzeitig muss sofort eine Lösung für die jetzt als Zweitkräfte beschäftigten Sozialassistentinnen und Kinderpfleger gefunden werden. Den jetzt in Kitas beschäftigten Sozialassistentinnen und auch Kinderpflegerinnen mit zum Teil langjähriger Berufserfahrung muss endlich die Möglichkeit zur berufsbegleitenden Ausbildung mit garantierter Aussicht auf Bezahlung als Erzieherin und Erzieher gegeben werden. Betroffen sind über 10.000 Betreuungskräfte, denn tatsächlich **haben** nach Untersuchungen des Bundesamtes für Statistik rund **23 % der Kinderbetreuungskräfte** in den Kitas **keine abgeschlossene Ausbildung als Erzieherinnen und Erzieher**. Darunter sind 15 % Sozialassistentinnen und -assistenten.

### **Sozialassistentinnen und -assistenten versus Erzieherin und Erzieher - Die Fachschule macht den Unterschied!**

Es ist wichtig für die Kinder, dass die Betreuung in der Gruppe durch zwei Erzieherinnen bzw. Erzieher erfolgt. Darauf hat Cornelia Baden, Dozentin an einer Fachschule für Erzieherinnen und Erzieher Verden, in ihrem ausführlichen Vortrag bei

---

<sup>5</sup>Fachlichkeit hat ihren Preis! Beschäftigungsverhältnisse in der Kinder- und Jugendhilfe – Prekariisierungstendenzen in einem Wachstumsfeld Positionspapier der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ, Juni 2012



einer gemeinsamen Veranstaltung mit der niedersächsischen Landeselternvertretung im Sommer 2013 in Verden hingewiesen. Sie unterstreicht deutlich: „Erst mit dem Abschluss der Ausbildung zur ErzieherIn, können Entwicklungsprozesse der Kinder erkannt und im Gruppenalltag berücksichtigt werden. Denn in der Erzieherausbildung kommt es entscheidend auf den vollständigen Prozess der Selbstreflexion an. Dieser Prozess der Selbstreflexion durchzieht die gesamte vierjährige Ausbildung einer ErzieherIn und ist nach zwei Jahren Ausbildung, die eine SozialassistentIn durchläuft, gerade in ihren wesentlichen Elementen nicht abgeschlossen. Die Selbstreflexion hat zum Ziel, dass ErzieherInnen ohne eigene Emotionen Kinder im Entwicklungsprozess altersgerecht fördern und in allen Konfliktsituationen angemessen reagieren können. Das unterscheidet die ErzieherIn deutlich von anderen Kinderbetreuungs Kräften. Grund für die Unterbrechung der Ausbildung ist oft auch ein Scheitern an der Voraussetzung der befriedigenden Leistung für die Fortsetzung der Ausbildung an der Fachschule für ErzieherInnen oder nicht ausreichende Deutschkenntnisse. Der Ausbildungsstand der ErzieherIn entspricht im Europäischen Qualifikationsrahmen hingegen dem Meistertitel im Handwerk!“ Eine Erzieherin, ein Erzieher sollten auch entsprechend bezahlt werden.

### **Wir hätten ausreichend Erzieherinnen und Erzieher, wenn wir ausreichend bezahlen würden**

Der Einsatz von Sozialassistentinnen und -assistenten ist nicht die Folge des Erziehermangels, sondern führt geradezu dazu. **Es mangelt nicht an rückkehrwilligen Erzieherinnen**, die nach einer Erziehungszeit gerne wieder ihren Beruf ausüben würden, allerdings die Bezahlung als nicht angemessen oder unverhältnismäßig zu den dann ihnen selbst entstehenden Kinderbetreuungskosten empfinden. Es mangelt auch nicht an Sozialassistentinnen und -assistenten, die als Zweitkraft arbeiten und sich berufs begleitend zur Erzieherin, zum Erzieher fortbilden würden. Voraussetzung ist indes, dass dann aber auch die als Zweitkraft Tätige ein Erzieherinnengehalt erhält. Eigentlich eine

Selbstverständlichkeit, aber vielfach bei freien Trägern nicht üblich, denn Verträge mit den Kommunen enthalten finanzielle Begrenzungen für die Zweitkraft. Der Mangel an Erzieherinnen und Erziehern ist also insoweit ein hausgemachtes Problem der Kommunen zu Lasten der Betreuungsqualität.

Im Ergebnis führt die schlechte Bezahlung vielfach schließlich zu einer unzureichenden Vertretungssituation an den Kitas. Eltern beschwerten sich zu Recht regelmäßig über die schlechte Betreuungssituation in den Kitas, denn sie erwarten, dass sie ihre Kinder in wohlbehütete Hände geben. Wenn wir als Gesellschaft wollen, dass Eltern (insbesondere Frauen) einer Erwerbstätigkeit nachgehen, dann müssen wir diesen Eltern auch zusichern können, dass ihre Kinder gut versorgt sind, wenn sie diese Kinder den staatlichen Einrichtungen anvertrauen.

Dabei erwarten Eltern ein funktionierendes Kontrollsystem mit echten Sanktionen bei Verletzung der nach niedersächsischem Recht vorgeschriebenen Qualitätsstandards. Teilweise bestehende Missstände zeigen, dass das Kontrollsystem nicht immer effektiv funktioniert. Die Novellierung des KitaG in Niedersachsen muss die Sanktionen bei Qualitätsverletzungen verschärfen und den institutionalisierten Elternvertretungen endlich ernsthafte rechtliche Möglichkeiten geben, sich im Namen der Eltern oder als Institution gegen Rechtsverletzung in Kitas zu wehren. Zu denken wäre an ein eigenes Verbandsklagerecht, wie es längst in anderen Bereichen dem Verbraucher-, Umweltschutz und neuerdings auch dem Tierschutz üblich ist. Oder das Recht ein Mediations- oder Schlichtungsverfahren einzuleiten.

### **Erzieher\_innen sind Mehrwert!**

Bessere Bezahlung und die Verbesserung des Betreuungsschlüssels kostet viel. Ist Kinderbetreuung in Kitas und Krippen überhaupt noch bezahlbar? Müssen die Eltern möglicherweise mit höheren Gebühren rechnen? Im Bundestagswahlkampf 2013 ließ insbesondere die SPD noch verlauten, die Kita müsse gebührenfrei sei.<sup>6</sup>

<sup>6</sup>[\(Leitantrag zum Parteikonvent Juni 2013\)](#)



In einigen Bundesländern ist die gebührenfreie Kita bereits Realität: Berlin verlangt für die Elementarkinder keine Gebühren, Rheinland-Pfalz verzichtet auf Gebühren und auch Düsseldorf verzichtet auf Kitagebühren. Im übrigen Bundesgebiet variieren die Gebühren bisher erheblich. Dabei glauben auch die Industrie- und Handelskammern inzwischen, dass die **Kita-Gebühren** zum **Standort-Faktor** werden können. Auch beim Thema Frauenförderung spielt das Thema eine Rolle, stellen die IHKs fest: "Es ist wichtig, dass Familie und Beruf miteinander vereinbar sind. Dazu muss die Kinderbetreuung bezahlbar sein."<sup>7</sup> Ein Mehrwert der Erzieherinnen und Erzieher kann nicht höhere Gebühren für die Eltern bedeuten. Familien wünschen sich zunehmend mehr Kinder. Allerdings muss das Familieneinkommen auch für alle reichen. Nur eine bezahlbare Kinderbetreuung kann jedoch dem demographischen Wandel gerade in den ländlichen Regionen Niedersachsens Einhalt gebieten. Bessere Betreuungsbedingungen in den Kitas, verbunden mit einer gesellschaftlichen und finanziellen Verbesserung für die Erzieherinnen und Erzieher und kostenlose Bildung in den Kindertagesstätten - wie an den Universitäten - schafft hier die notwendigen Anreize entgegenzusteuern. Kindertagesstätten sind Bildungseinrichtungen.

### **Soll das Land Niedersachsen eine bessere frühkindliche Bildung bezahlen?**

Soll das Land Niedersachsen für den Mehrwert der Erzieherinnen und Erzieher aufkommen? Dazu stellt die Kultusministerin Frauke Heiligenstadt nach Übergabe der 110.000 Unterschriften durch die Kita-Volksinitiative für bessere Betreuungsbedingungen schlicht fest: Es gibt kein Geld dafür ohne Abschaffung des Betreuungsgeldes: „Die Zielsetzungen der Volksinitiative, das Angebot der Krippen und Kitas qualitativ zu verbessern, sind grundsätzlich unterstützenswert - der Ausbau von Qualität und Quantität sind zwei Seiten einer Medaille. Schon die Umsetzung des Rechtsanspruchs auf einen Krippenplatz bedeutet für die Kommunen und das Land eine enorme finanzielle Kraftanstrengung

und beim quantitativen Ausbau haben wir noch immer eine Menge nachzuholen. (...) Für qualitative Verbesserungen sind im Haushaltplanentwurf für das kommende Jahr keine finanziellen Ressourcen vorhanden. Im Rahmen der Novellierung des niedersächsischen Kindertagesstättengesetzes werden wir in einen Dialog treten mit allen Beteiligten und dabei auch über qualitative Verbesserungen reden. Dabei geht es jedoch nicht ohne die Hilfe des Bundes."<sup>8</sup>

Im Dialog um die Novellierung des KitaG Nds., der bereits informell begonnen hat, wird immer wieder deutlich, Änderungen zur Verbesserung der Betreuungsbedingungen durch Verringerung der Gruppengröße oder Erhöhung der Ausbildungs- bzw. Gehaltsstandards sind vom Land momentan nicht zu erwarten. Unter Hinweis auf das Konnexitätsprinzip gibt es wenig Bereitschaft, Vorschriften im KitaG Nds. zu ändern, die Auswirkungen auf die Kosten hätten. Denn dann müsste das Land Niedersachsen einen weit größeren Teil der Kosten der Kinderbetreuung tragen. Schon die Mittel für den quantitativen Ausbau sind begrenzt. Eine bessere Bezahlung der Erzieherinnen und Erzieher? Aussichtslos? Ein Haushalt mit einem klaren Bekenntnis für frühkindliche Betreuung mit fair bezahlten Erzieherinnen und Erzieher? Nicht bezahlbar?

Der Bund also, auf den Frauke Heiligenstadt in ihrer Presseerklärung verweist? Ein klares Bekenntnis für kleinere Gruppen oder eine bessere Bezahlung der Erzieherinnen und Erzieher im Koalitionsvertrag zwischen CDU; CSU und SPD ist ausgeblieben. Der in Aussicht gestellte Betrag von 6 Milliarden Euro für vier Jahre? Reicht in keiner Weise. Denn er ist vorgesehen für Krippe, Kitas, Schule und Hochschule. Verteilt auf alle Bundesländer bleiben jährlich 93,75 Mio. Euro pro Bundesland für derzeit rund 300.000 Betreuungsplätze in Niedersachsen. Wohlgemerkt aufgeteilt an Krippen, Kitas, Schulen und Hochschulen. Der aktuelle Koalitionsvertrag stellt dazu fest

„Bildung, Wissenschaft und Forschung sind Kernanliegen der Koalition. Sie sind die Grundlage um Teilhabe, Integration

---

<sup>7</sup> [rp online 20. Oktober 2013](#)

---

<sup>8</sup> Presseerklärung 2013

und Bildungsgerechtigkeit zu verwirklichen und unseren Wohlstand auch für künftige Generationen zu erhalten. Deshalb wollen wir die Mittel für Bildung im Zusammenwirken von Bund und Ländern nochmals erhöhen. Ausbau und Qualität von Kitas und Ganztagschulen verbessern.... Die Länder und Gemeinden stehen vor großen Herausforderungen bei der Finanzierung von Kinderkrippen, Kitas, Schulen und Hochschulen. Damit sie diese Aufgaben besser bewältigen können, werden die Länder in der laufenden Legislaturperiode in Höhe von sechs Milliarden Euro entlastet. Sollten die veranschlagten Mittel für die Kinderbetreuung für den Aufwuchs nicht ausreichen, werden sie entsprechend des erkennbaren Bedarfs aufgestockt. Wir wollen die Qualität der Kindertagesbetreuung weiter vorantreiben. Ziel ist es, Fragen der Personalausstattung, Qualifikation und Weiterbildung der Fachkräfte, des Fachkräfteangebots sowie der Sprachbildung zu regeln.....“<sup>9</sup>

Bleibt die Finanzierungspflicht also bei den Kommunen? Ja unzweifelhaft. Das SGB VIII verpflichtet die Träger der öffentlichen Jugendhilfe, also die Landkreise und die kreisfreien Städte, die Kosten der Kinderbetreuung im Rahmen des Defizitausgleichs zu tragen, womit nach dem Kraftakt des Krippenausbaus zum Inkrafttreten des Rechtsanspruchs am 1. August 2013, kaum zu rechnen ist. Es muss daher sofort eine gemeinsame fraktionsübergreifende Arbeitsgruppe mit den kommunalen Spitzenverbänden und der Kita-LEV eingerichtet werden. Über 50.000 Kinderbetreuungskräfte (97% Frauen) in Niedersachsen sind schon jetzt mehr wert. Dazu muss sich gerade eine rotgrüne Regierungskoalition bekennen.

ANGELA HEINSEN, *Stade*, *Vorstandsmitglied in der Kita-Landeselternvertretung e.V.*, [www.kita-lev.de](http://www.kita-lev.de), E-Mail: [ange-la.heinssen@kinderbetreuung-landkreis-stade.de](mailto:ange-la.heinssen@kinderbetreuung-landkreis-stade.de)

<sup>9</sup> Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD 2013, S. 9,88,89,97.

*Annette Klausing*

## **Erzieherinnen sind mehr wert – Was sind Erzieherinnen der Gesellschaft wert?**

Die Situation in den deutschen Kindertageseinrichtungen ist vielfach im Fokus der Medien: die Kita als Ort der frühkindlichen Bildung, der sozialen, kreativen und sprachlichen Entwicklung, der Inklusion, d.h. als Ort an dem Vielfalt normal ist.

In den Debatten um die Kindertagesstätten wird mittlerweile von Fachleuten, aber auch Eltern festgestellt, dass die Ausstattung für all diese Anforderungen nicht optimal ist: in Niedersachsen können bis zu 25 Kinder in einer Gruppe von nur 2 Fachkräften betreut werden. Es ist offensichtlich, dass die individuelle Förderung dabei auf der Strecke bleiben muss.

An Analysen, wie eine gute Förderung aussehen soll und welche Rahmenbedingungen notwendig sind, mangelt es nicht. Es mangelt an der Umsetzung.

So ist der Personalschlüssel beispielsweise in der Durchführungsverordnung zum Kitagesetz geregelt: dort lässt sich unter § 2 nachlesen, dass die maximale Gruppengröße für die 3-6 Jährigen 25 Kinder pro Gruppe sein können.

Andere Rahmenbedingungen sind ebenfalls im Kita Gesetz festgelegt: Vorbereitungszeiten, Raumgröße, Größe des Außengeländes, welche Qualifikation die Betreuenden haben müssen etc.

Das niedersächsische Kitagesetz ist in seinen wesentlichen Bestandteilen 20 Jahre alt. Aus den vorangestellten Gründen ist es daher notwendig, das Gesetz den neuen Anforderungen anzupassen. Dazu gehört beispielsweise ein anderer Personalschlüssel (am besten kleinere Gruppen oder mehr pädagogisches Personal in die Gruppe).

Die Veränderungen sind nicht nur überfällig im Sinne einer optimalen Begleitung der Kinder, sondern auch im Hinblick auf die Erzieherinnen, Erzieher. Psychische und physische Belastungen führen jetzt schon zu gesundheitlichen Einschränkungen.

gen. Selbst die Einschätzung junger Erzieherinnen und Erzieher ist bezeichnend: „*Meine Arbeit kann ich nicht bis zur Rente in Vollzeit ausüben – das schaffe ich nicht.*“ Diese Erkenntnis, gerade bei jungen Kolleginnen und Kollegen, sollte allen politisch Verantwortlichen ein Alarmsignal sein: Wenn sich jetzt nicht die Rahmenbedingungen verbessern, wird sich der Fachkräftemangel nochmals verschärfen. Eine wesentliche psychische Belastung stellt dabei der Widerspruch von pädagogischem Anspruch und der Arbeitsrealität dar.

Letzteres ist ein Befund, der auf regionalen ver.di Treffen von Erzieherinnen und Erziehern immer wieder geäußert wurde, so dass daraus 2012 folgende Forderungen zur Veränderung des Kitagesetz entwickelt wurden:

- Mehr (qualifiziertes) Personal
- Verbesserung des Personalschlüssels (3. Fachkraft pro Gruppe oder kleinere Gruppen)
- Mehr Verfügungszeit (zur Vorbereitung, für Elterngespräche, zur Kooperation mit anderen Einrichtungen wie Schulen usw.)
- Genügend Räume und Platz (zum Spielen, aber auch Räume für therapeutische Zwecke)
- Gesundheitsförderung der Beschäftigten
- Erhöhung der Freistellungszeit für Leitungskräfte

Mit diesen Forderungen wurden vor der niedersächsischen Landtagswahl 2013 die

Politikerinnen und Politiker aller Fraktionen konfrontiert. Bei einigen Parteien fanden sich einzelne Forderungen dann im Wahlprogramm wieder. Auch bei Aktionen und Unterschriftensammlungen fanden die Forderungen viel Zustimmung (siehe auch die über 80.000 Unterschriften der Volksinitiative für einen verbesserten Betreuungsschlüssel).

Nun befinden wir uns im Nach-Wahl-Zeitraum und es gilt, die Politikverantwortlichen an ihre Versprechen zu erinnern. Falls es nötig wird übrigens nicht nur mit höflichen Briefen, sondern auch durch lautstarke Öffentlichkeit. Denn Verbesserungen kosten Geld. Auch wenn Deutschland hinsichtlich seiner Bildungsausgaben am unteren Ende der europäischen Skala liegt und einen erheblichen Nachholbedarf hat, ist es kein Selbstläufer, dass Geld in die Verbesserung der frühkindlichen Betreuung gesteckt wird.

Hier werden wir weiter aktiv sein müssen, als Gewerkschaft zusammen mit allen Betroffenen: Erzieherinnen, Erzieher, Eltern und aktiven Menschen, denen Bildung und Erziehung am Herzen liegen.

ANNETTE KLAUSING, ver.di Gewerkschaftssekretärin Landesbezirk Niedersachsen Bremen, Gewerkschaftssekretärin Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft, Fachbereich Gesundheit, Soziale Dienste, Wohlfahrt und Kirchen, Goseriede 10, 30159 Hannover, Tel.: (05 11) 12400 256, E-Mail: [annette.klausing@verdi.de](mailto:annette.klausing@verdi.de), [www.gute-kitabedingungen-verdi.de](http://www.gute-kitabedingungen-verdi.de)

## AKTUELLES

*Antje Richter-Kornweitz, Kerstin Utermark*

### **Werkbuch Präventionskette**

Was ist eine Präventionskette, und wie baut man sie auf? Diese Frage stellte sich eine Gruppe von Expertinnen und Experten aus Jugendhilfe, Gesundheitswesen, Sozial- und Bildungsbereich sowie Stadtteilarbeit unterschiedlicher Kommunen (Städte und Landkreise) aus fast allen Bundesländern. Ergebnis ihres Diskussionsprozesses ist das WERKBUCH PRÄVENTIONSKETTE. Es ist zur Unterstützung von Kommunen gedacht, die Prävention einen noch höheren Stellenwert als bisher einräumen und dazu auf multiprofessionelle, übergreifende und durchgängige Zusammenarbeit in Form einer „Präventionskette“ setzen möchten.

Die einheitliche Meinung der Expertenrunde lautete, „die“ Kommune gibt es nicht. Es gibt vielmehr so viele lokale Wege zur Präventionskette wie Kommunen in Deutschland. Vereinfachte Lösungen will und kann die Handreichung nicht vermitteln, da sie weder der Vielfalt der kommunalen Landschaft in Deutschland gerecht würden noch verdeutlichen, dass es sich beim Aufbau einer Präventionskette nicht um eine einmalige Aktion, sondern um einen mittelfristigen Prozess handelt. Die Herausforderungen und Chancen, denen Kommunen dabei begegnen können, sollen hier benannt werden.

Grundsätzlich gilt, dass es im Prozess des Aufbaus einer Präventionskette aufgrund der kommunalen Diversität weniger allgemeingültige Antworten als allgemeingültige Fragen gibt, die sich den Kommunen stellen. Ähnlich wie bei einem persönlichen Coaching wurde daher der Weg gewählt, Fragen zu formulieren, die dabei helfen können, eigene Antworten zu finden. Zusätzlich werden Beispiele beschrieben, die Inspiration und handfeste Fakten bieten.

Die Handreichung vermittelt grundlegende Orientierungen, die den Wechsel zu einer präventiven Neuausrichtung kennzeich-

nen. Sie nennt Phasen, Bausteine und Bestandteile dieses Konzepts, beschreibt Anforderungen an Koordinierung und Steuerung. Sie stellt auch eine idealtypische Version einer Präventionskette vor. Vor allem aber beschreibt sie mögliche Wege einer Neuorientierung.

Denn Fakt ist, dass kaum eine Kommune mit diesem Vorhaben bei A anfängt und bei Z aufhört, sondern an ganz unterschiedlichen Stationen und mit einzelnen Bausteinen startet. Ein systematisches und prozessorientiertes Vorgehen ist von Vorteil, doch manchmal wird es auch durch günstige, fördernde Voraussetzungen geprägt, die klug genutzt wurden. Zu einer Präventionskette lassen sich die einzelnen Bausteine dann zusammenführen, wenn wesentliche Bedingungen stimmen. Worauf zu achten ist, zeigen die Ausführungen und Beispiele im Text. Und auch, dass verschiedene Wege dorthin möglich sind.

Die Handreichung richtet sich an die Fachebene, die eine Präventionskette vor Ort plant, steuert, koordiniert, begleitet und mitträgt. Sie ist auch für Politikerinnen und Politiker interessant, weil sie viele Informationen und gute Argumente liefert.

Das Werkbuch Präventionskette kann gegen Versandkosten bestellt werden unter [info@gesundheit-nds.de](mailto:info@gesundheit-nds.de)

*DR. ANTJE RICHTER-KORNWEITZ, KERSTIN UTERMARK, Anschrift siehe Impressum*

### **Ausstellung „Von Null auf sicher“ zur Kindersicherheit**

In Deutschland verunglücken jährlich rund 1,7 Mio. Kinder unter 15 Jahren bei einem Unfall so schwer, dass sie einen Arzt aufsuchen müssen. Etwa 500.000 dieser Unfälle passieren zu Hause und in der Freizeit. Am häufigsten betroffen sind kleine Kinder. Expertinnen und Experten schät-

zen, dass ca. 60 % aller Unfälle mit entsprechenden Vorbeugemaßnahmen vermieden werden könnten.

Die Wanderausstellung „Von Null auf sicher“ zur Kindersicherheit von der Bundesarbeitsgemeinschaft Mehr Sicherheit für Kinder e. V. hat als Ziel, Eltern, werdende Eltern, und andere Betreuungspersonen für die sieben häufigsten bzw. folgenschwersten Unfallgefahren zuhause zu sensibilisieren. Es werden sowohl die Gefahren für Säuglinge und Kleinkinder aufgezeigt als auch die Möglichkeiten, wie diese Unfälle verhindert werden können. Die Ausstellung kann gegen eine Leihgebühr ausgeliehen werden.

*BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT (BAG), Mehr Sicherheit für Kinder e.V., Tel.: 02 28 - 688 34-0, E-Mail: [info@kindersicherheit.de](mailto:info@kindersicherheit.de), [www.kindersicherheit.de/html/von\\_null\\_auf\\_sicher.html](http://www.kindersicherheit.de/html/von_null_auf_sicher.html)*

*Helga Strube*

## **Nachhaltig und gut essen, aber wie?**

*10 Regeln der DGE für eine vollwertige Ernährung in aktualisierter Form bieten Orientierung*

Die viele Meldungen, die Tag für Tag zum Thema gesunde Ernährung durch die Medien verbreitet werden, tragen in einem hohen Maß zur Verunsicherung in der Bevölkerung bei, als dass sie hilfreich bei der Lebensmittelauswahl und dem täglichen Einkauf sind.

Was sollen wir essen und trinken, um unsere Gesundheit bestmöglich zu fördern? Die 10 Regeln der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e.V. (DGE) geben eine leicht verständliche Anleitung für eine vollwertige Ernährung. Jetzt hat die DGE die „10 Regeln“ aktualisiert. Ausschlaggebend waren neue Erkenntnisse in der Prävention ernährungsmitbedingter Krankheiten sowie die zunehmende Bedeutung der Nachhaltigkeit in der Ernährung.

Was ist neu?

- Die DGE unterscheidet in der Gruppe der tierischen Lebensmittel nunmehr

zwischen rotem und weißem Fleisch. Studienergebnisse haben gezeigt, dass rotes Fleisch und Fleischerzeugnisse daraus das Risiko für Dickdarm- und Mastdarmkrebs erhöhen. Für weißes Fleisch – Geflügel und Fisch – besteht nach derzeitigem Wissen keine Risikobeziehung.

- Die Empfehlungen zum Trinken berücksichtigen nun auch zuckergesüßte Getränke. Sie sollen nur selten getrunken werden: Denn regelmäßig und in größeren Mengen getrunken, erhöhen sie das Risiko für Adipositas bei Erwachsenen sowie für Diabetes mellitus Typ 2 mit wahrscheinlicher Evidenz.
- Die Nachhaltigkeit nimmt auch in der vollwertigen Ernährung einen hohen Stellenwert ein. Insbesondere in der Klimabilanz gibt es zwischen tierischen und pflanzlichen Lebensmitteln deutliche Unterschiede. So weist die Produktion tierischer Lebensmittel ein höheres Treibhauspotenzial auf.
- Auch innerhalb der einzelnen Lebensmittelgruppen bestehen Unterschiede hinsichtlich der Klimarelevanz. Die Produktion von Fleisch von Rind, Schaf und Ziege verursacht deutlich höhere Emissionen als diese von Geflügel- oder Schweinefleisch. Vor dem Hintergrund gefährdeter Fischbestände ist eine nachhaltige Fischerei bzw. eine nachhaltig betriebene Aquakultur wichtig. Beim Kauf von Fisch ist daher auf eine nachhaltige Herkunft zu achten.
- Ein geringer Energieaufwand bei der Erzeugung und Verarbeitung von Lebensmitteln wirkt sich ebenfalls positiv auf die Klimabilanz aus. Daher rät die DGE zu frischen Lebensmitteln bzw. Lebensmitteln mit geringem Verarbeitungsgrad. Zudem empfiehlt sie Gemüse und Obst der Saison zu bevorzugen: Ein Anbau im Freiland im Vergleich zu beheizten Treibhäusern oder Folientunneln spart CO<sub>2</sub>-Emissionen ein. Eine längere Lagerung von Gemüse oder Obst in Kühlhäusern verursacht zusätzliche Emissionen. Auch die zunehmende Mobilität, z.B. das Autofahren zur Einkaufs-



stätte, hat einen Einfluss auf das Klima. Mit der Aufforderung, öfter zu Fuß zu gehen, oder mit dem Fahrrad zu fahren, berücksichtigen die 10 Regeln Aspekte der Gesundheitsförderung und der Nachhaltigkeit.

- Die DGE empfiehlt seit vielen Jahren, überwiegend pflanzliche Lebensmittel zu wählen. Dies dient sowohl einer nachhaltigen Ernährung als auch präventiven Aspekten. Dass eine pflanzenbetonte Ernährung die Gesunderhaltung fördert, bestätigt die aktuelle Datenlage der evidenzbasierten Ernährung. Eine erhöhte Zufuhr von Gemüse und Obst hat risikosenkende Effekte z.B. bei Bluthochdruck, koronarer Herzkrankheit und Schlaganfall. Eine gesteigerte Zufuhr von Vollkornprodukten senkt bspw. das Gesamt- und LDL-Cholesterin im Blut.
- Die aktuellen 10 Regeln der DGE sind als Infoblatt (DIN A4) unter der Artikelnummer 122402 im DGE-Medien Service zu bestellen. Bis zu 45 Stück werden kostenfrei zzgl. Versandkosten angeboten. Ein Faltblatt „Vollwertig essen und trinken nach den 10 Regeln der DGE“ (DIN lang, 8 Seiten) ist unter der Artikelnummer 122404 erhältlich. Bis zu drei Stück sind kostenfrei zzgl. Versandkosten. Das Poster „Vollwertig

essen und trinken nach den 10 Regeln der DGE (DIN A1) kann unter der Artikelnummer 122410 zum Preis von 3,50 Euro zzgl. Versandkosten bestellt werden: Tel.: 02 28 - 9 09 26 26, <http://www.dge-medien-service.de>.

Die 10 Regeln der DGE in Kurzform lauten:

1. Die Lebensmittelvielfalt genießen
2. Reichlich Getreideprodukte sowie Kartoffeln
3. Gemüse und Obst – Nimm „5 am Tag“
4. Milch- und Milchprodukte täglich, Fisch ein- bis zweimal in der Woche, Fleisch, Wurstwaren sowie Eier in Maßen
5. Wenig Fett und fettreiche Lebensmittel
6. Zucker und Salz in Maßen
7. Reichlich Flüssigkeit
8. Schonend zubereiten
9. Sich Zeit nehmen und genießen
10. Auf das Gewicht achten und in Bewegung bleiben

Die ausführliche Fassung der 10 Regeln ist zu finden unter

<http://www.dge.de/pdf/10-Regeln-der-DGE.pdf>.

HELGA STRUBE, Ernährungsmedizinische Beraterin / DGE, DGE-Sektion Niedersachsen, E-Mail: [strube@dge-niedersachsen.de](mailto:strube@dge-niedersachsen.de)

## LITERATUR

### **Die frühkindliche Entwicklung – Vielfalt und Besonderheiten**

Kleine Kinder und ihre Bewegungsentwicklung waren für Gisela Stemme, Doris van Eickstedt und Anita Laage-Gaupp stets ein Thema und einen Buchtitel wert. Durch die Darstellung einfacher Prinzipien wecken die Autorinnen Lust und Interesse, kleine Kinder in ihrer Bewegungsentwicklung zu verstehen und anteilnehmend zu begleiten. Das Buch gibt einen Überblick über die Grundzüge der Bewegungsent-

wicklung und erleichtert das Beobachten und Verstehen der Entwicklung des Kindes. Zahlreiche Illustrationen und Bewegungsstudien der Münchner Bobath-Lehrtherapeutin Anita Laage-Gaupp bereichern das Buch. Es spricht Therapeuten, Sportpädagogen und Kinderärzte ebenso an wie interessierte Eltern von Kindern mit und ohne Behinderung.

*GISELA STEMME, DORIS VON EICKSTEDT, ANITA LAAGE-GAUPP: Die frühkindliche Entwicklung – Vielfalt und Besonderheiten. Verlag selbstbestimmtes Leben, Düsseldorf 2012, 140 Seiten, ISBN: 978-3-910095-33-5, 12,40 Euro*

## **Handbuch Jungen- Pädagogik**

Das Handbuch beschreibt aus verschiedenen Perspektiven biologische, psychologische und soziologische Grundlagen zum Thema Jungen-Pädagogik. Das Handbuch behandelt daneben auch Fragen der unterschiedlichen pädagogischen Institutionen bis hin zu pädagogischen Einzelfragen. Von einer "Krise der Jungen", oder sogar von einer "Jungenkatastrophe" ist die Rede. Ob in Kultur, Medien oder im direkt erfahrbaren Alltag werden Jungen und Männer, nicht selten unbeachtet, negativ wahrgenommen oder gar diffamiert. Wie man sich besser auf das neue "schwache Geschlecht" in Pädagogik und Früherziehung einstellt und ihm gerecht werden kann, fasst das Buch zusammen.

Die Autorinnen und Autoren sorgen für eine fundierte Auseinandersetzung mit aktuell diskutierten gesellschaftlichen Problemen und Lösungsansätzen einer Pädagogik für Jungen. Das Handbuch beinhaltet ein gelungenes Wechselspiel zwischen theoretischen Erkenntnissen und praktischen Folgerungen, welche gut verständlich, fachlich fundiert und praxisrelevant sind.

MICHAEL MATZNER, WOLFGANG TISCHNER: *Handbuch Jungen-Pädagogik. Reihe Pädagogik, 2. Auflage, Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 2012, 448 Seiten, ISBN 978-3-407-83171-2, 39,95 Euro*

## **Lehrbuch der Kinder- und Jugendpsychiatrie Band 1 Grundlagen und Band 2 Störungsbilder**

Das Lehrbuch beschreibt in Band 1 Grundlegendes aus dem Fachgebiet der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Der aktuelle Forschungsstand sowie wichtige Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder- und Jugendpsychiatrie werden betrachtet. Zentrale Fragen sind, wie psychische Störungen bei Kindern und Jugendlichen entstehen, wie sie sich auf-

rechterhalten können, welche Symptome es gibt und welche therapeutischen Strategien und diagnostischen Methoden sinnvoll sind. Durch zahlreiche „Begriffsklä- rungskästen“ und grafische sowie tabella- rische Darstellungen werden der Leserin und dem Leser Inhalte anschaulich vermit- telt. Aufbauend darauf wird im 2. Band des Lehrbuches der Blick auf Situationen und Phasen gerichtet, die Störungen bei Kin- dern und Jugendlichen auslösen können. Ergebnisse aus Studien zeigen daraus resultierende Krankheitsverläufe. Diagnos- tisches Vorgehen, Behandlung und Per- spektiven werden skizziert.

GERD LEHMKUHL, FRITZ POUSTKA, MARTIN HOLTSMANN, HANS STEINER: *Lehrbuch der Kin- der- und Jugendpsychiatrie Band 1 Grundla- gen und Band 2 Störungsbilder*, Hogrefe Ver- lag, Göttingen, 2013, 504 Seiten Band 1, 1016 Seiten Band 2, ISBN 978-3-8017-1871-8, 139 Euro

## **Das Achtsamkeits- Übungsbuch – Für Beruf und Alltag**

„Mehr Lebensqualität durch Entschleunigung“ – das Motto auf dem kleinformatigen Buchcover stapelt nicht tief mit den Erwartungen der Leserschaft. Selbstregulationstechniken zur Stressreduktion versprechen Konzentration, Ruhe und Gelassenheit im Alltag zu fördern. Mit diesem Übungsbuch legen die Autoren einen direkten Einstieg in die Praxis der Achtsamkeitslenkung vor. Grundlagen, Hintergrund und Praxisanleitungen werden in verständlicher Weise beschrieben. Danach werden Lesende eingeladen zu teilnehmenden Beobachtern ihrer selbst zu werden: In den Übungen geht es u.a. um eine geschärfte Wahrnehmung des Körpers, um das Erkennen angeeigneter Automatismen, um den Umgang mit Unangenehmem und der achtsamen Begegnung mit anderen. Die beiliegenden Audio CDs motivieren konsequent zur Umsetzung der Übungen, nicht zuletzt durch die mit angenehmer Stimme eingesprochenen Anleitungen. Eine Hörprobe kann auf der Internetseite des Verlages heruntergeladen werden.



HALKO WEISS, MICHAEL E. HARRER, THOMAS DIETZ: *Das Achtsamkeits-Übungsbuch –Für Beruf und Alltag. Mit 2 Audio-CDs.* Klett-Cotta, Stuttgart, 2012, 174 Seiten, ISBN: 978-3-608-94709-0, 19,95 Euro

## Kinder und Jugendliche mit speziellem Versorgungsbedarf

Wie sehen die administrativen und insbesondere die fachlichen Voraussetzungen für die Kooperation der sozialen Dienste, der Kinder- und Jugendhilfe, der Gesundheitsversorgung, der Eingliederungshilfe und des Bildungswesens aus? Diese Frage steht im Zentrum des Sammelbandes. Er liefert Informationen zu den Formen von fallübergreifenden und fallbezogenen organisatorischen Kooperationen, ergänzt um Praxisbeispiele, welche die vielschichtige Problematik veranschaulichen sollen. Es werden grundlegende Informationen über Frühe Hilfen, Frühförderung oder auch die spezielle Situation von traumatisierten oder chronisch kranken Kindern und Jugendlichen, unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen und Kindern mit seelischer und körperlicher Behinderung und solchen mit weiterem speziellem Versorgungsbedarf gegeben. Rechtliche, finanzielle und zeitliche Voraussetzungen werden skizziert und auch Mythen und Illusionen über Kooperationen thematisiert.

SILKE B. GAHLEITNER, HANS GÜNTHERHOMFELDT: *Kinder und Jugendliche mit speziellem Versorgungsbedarf. Beispiele und Lösungswege für Kooperation der sozialen Dienste.* Beltz Juventa, Weinheim und Basel, 2012, 289 Seiten, ISBN 978-3-7799-2263-6, 24, 95 Euro

## Arbeits- und Gesundheitsschutz in Kindertageseinrichtungen

Die Beschäftigten in Kindertageseinrichtungen sind zahlreichen gesundheitlichen Belastungen ausgesetzt. Welchen genau, das wird im ersten Teil des Buches dargestellt. Im Vordergrund stehen dabei die psychischen Belastungen der Erzieherinnen und Erzieher. Im zweiten Kapitel werden der rechtliche Hintergrund sowie die Rahmenbedingungen des Arbeitsschutzes in Kindertageseinrichtungen dargestellt. Eine hohe Regeldichte, angefangen beim Europarecht bis hin zum Tarifvertrag, prägt dieses Rechtsgebiet. Im dritten Teil geht es um die Handhabung der Instrumente des Arbeitsschutzes sowie zur Gefährdungsbeurteilung beantwortet. Checklisten zum praktischen Arbeitsschutz, Tipps und Hinweise für Arbeitsschutzuntersuchungen sowie Vordrucke spezifischer Pläne und Aushänge runden diesen Teil ab. Im letzten Kapitel geht es um den praktischen Arbeits- und Gesundheitsschutz für Erzieherinnen und Erzieher. Vorgestellt werden vor allem Körperübungen, die helfen sollen, gesundheitlichen Belastungen, durch eine ungesunde Körperhaltung vorzubeugen.

JOACHIM SCHWEDE, CHRISTIAN DÖRNBRACK, UTA REIBER-CAMP: *Arbeits- und Gesundheitsschutz in Kindertageseinrichtungen.* Car Link Verlag, Kronach, 2011, 96 Seiten, ISBN 978-3-556-06009-4, 12,90 Euro



## ALLTAGSTAUGLICHES

### REZEPT

#### Griesklößchen-Suppe mit buntem Gemüse

##### Zutaten für die Griesklößchen:

- 250 ml Milch
- 50 g Butter oder Margarine
- 75 g Gries
- 1 Ei
- Muskat
- etwas Salz und Pfeffer

##### Zutaten für die Suppe:

- 2 Liter gute Gemüsebrühe
- 300 g Gemüse bunt gemischt, nach Saison
- Salz und Pfeffer
- Etwas Öl

##### Zubereitung:

Zunächst die Griesklößchen zubereiten: Das Ei trennen und das Eiweiß zu festem Schnee schlagen, anschließend beiseite stellen. Milch mit Butter oder Margarine aufkochen und den Grieß einstreuen. Unter Rühren so lange kochen, bis sich die Masse vom Topf löst. Nach dem Erkalten das Eigelb, etwas Salz und Muskat sowie den Eischnee unterrühren.

Anschließend die Zwiebel fein hacken, Gemüse (z. B. Blumenkohl, Möhren, Sellerie, Brokkoli, Paprika) waschen, putzen und in Stücke schneiden. Das Öl in einem großen Topf erhitzen, die Zwiebel und das Gemüse kurz darin andünsten, mit Gemüsebrühe ablöschen und bei mittlerer Hitze köcheln, bis das Gemüse gar ist. Suppe mit Salz, Pfeffer und Muskat abschmecken.

Anschließend die Griesklößchen in die Suppe geben und kurz ziehen lassen, bis sie oben schwimmen.

**Wir wünschen guten Appetit!**

### GUTE FRAGE

#### Warum steigen Flammen immer nach oben?

Egal wie man die Kerze dreht oder wendet, die Flammenspitze zeigt immer nach oben. Probieren Sie es gemeinsam mit den Kindern aus! Das liegt daran, dass warme Luft leichter ist als kalte und somit immer nach oben steigt. Die von der Kerzenflamme erwärmte Luft steigt also senkrecht nach oben und zieht dabei die Flammenspitze mit. (Aus Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V.: Medienpaket des Eltern-Programms Schatzsuche).

### SPIEL

#### Wozu sind unsere Hände da ...

##### Verse zum Singen

1. Wozu sind unsre Hände da, Hände da, Hände da, wozu sind unsre Hände da, Hände da?
2. Die Hände sind zum Klatschen da, Klatschen da, Klatschen da, ...
3. Wozu ist unser Kopf denn da...
4. Der Kopf, der ist zum Nicken da...
5. Wozu sind unsre Ohren da...
6. Die Ohren sind zum Hören da...
7. Wozu ist unser Mund denn da...
8. Der Mund, der ist zum Singen da...
9. Wozu sind unsre Füße da...
10. Die Füße sind zum Tanzen da...

## VERANSTALTUNGSHINWEISE

Termin	Titel	Information
13.02.2014 Hannover	<p><b>Wir können auch anders!</b></p> <p>Partizipation von Kindern, Jugendlichen und Eltern in Kindertageseinrichtungen, Schulen, Jugendhilfe und Kinderschutz</p>	<p>Wie kann in Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und Familien eine - auch im neuen Bundeskinderschutzgesetz geforderte - beteiligungsfreundliche Atmosphäre geschaffen werden? Wie lässt sich Partizipation, die als das Schlüsselkriterium für Qualität in der Gesundheitsförderung gilt, mit Zielgruppen verwirklichen, die von gesundheitsfördernden Angeboten eher selten erreicht werden? Von welchen Projekten und Modellen können wir lernen? Wie entwickeln Fachkräfte die dazu erforderliche wertschätzende Haltung und welche Unterstützung benötigen Sie dazu? Diese Thematik soll mit dieser Fachtagung fachübergreifend bearbeitet werden.</p> <p><i>Kontakt: Dr. Antje Richter-Kornweitz, Landesvereinigung für Gesundheit &amp; Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V., Tel.: 05 11 - 3 88 11 8933, E-Mail: <a href="mailto:info@gesundheit-nds.de">info@gesundheit-nds.de</a>, Internet: <a href="http://www.gesundheit-nds.de">www.gesundheit-nds.de</a></i></p>
27.02.2013 Hannover	<p><b>Früh übt sich ...</b></p> <p>Professionalität – Auftritt – Selbstbewusstsein</p>	<p>Das neue Kita-Gesetz, die Rechtsansprüche für unter Dreijährige und für Kinder mit Beeinträchtigungen, höhere Bildungserwartungen, verändertes Elternverhalten bringen Dynamik und Änderungen auf allen Ebenen und beeinflussen die Arbeit in der Kita. Davon ist nicht nur die Arbeit mit den Kindern berührt, sondern auch die Herausforderungen im kollegialen Miteinander, im Gestalten von Erziehungspartnerschaften und in der regionalen Netzwerkarbeit. Viele Erzieherinnen und Erzieher begleitet zusätzlich der Wunsch, öffentlich stärker wahrgenommen zu werden und nach Respekt vor ihren Leistungen. Dies alles zu erreichen ist nicht einfach und es stellt sich die Frage nach dem „Wie“: Wie soll das alles gelingen? Die Tagung will erfolgreiche Beispiele bekannt machen und Diskussionen über das „Wie“ anregen.</p> <p><i>Kontakt: Bildungswerk ver.di in Niedersachsen e. V., Goseriede 10, 30159 Hannover, Tel.: 05 11 - 12 400 508, E-Mail: <a href="mailto:zentrale@bw-verdi.de">zentrale@bw-verdi.de</a> und <a href="http://www.gesundheit-nds.de">www.gesundheit-nds.de</a></i></p>

Termin	Titel	Information
11.03.2014 Hannover	<b>Das Beziehungs- und Bindungs-erleben traumatisierter Kinder</b>	<p>Aus bindungstheoretischen Erkenntnissen, Erkenntnissen tiefenpsychologischer sowie sozialpädagogischer Forschung und aus der praktischen Arbeit mit traumatisierten Kindern sollen folgende Aspekte vertiefend vermittelt werden: Beziehungs- und Bindungsentwicklung von Kindern, Traumata bei erziehungsunfähigen Eltern, Kriterien elterlicher Erziehungsunfähigkeit, Hilfen für traumatisierte Kinder, Hilfen im Umgang mit traumatisierten Kindern.</p> <p><i>Kontakt: Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Jugend und Familie, Christian Helms, Am Waterloo-Platz 11, 30169 Hannover, Tel.: 05 11 - 106 72 95, <a href="http://www.fobionline.jh.niedersachsen.de">www.fobionline.jh.niedersachsen.de</a></i></p>
13. - 14.03.2014 Berlin	<b>Kongress Armut und Gesundheit</b>  Gesundheit nachhaltig fördern: langfristig – ganzheitlich – gerecht	<p><i>Kontakt: Kongress Armut und Gesundheit – Der Public Health-Kongress in Deutschland, c/o Gesundheit Berlin-Brandenburg, Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung, Friedrichstraße 231, 10969 Berlin, Tel: 0 30 - 44 31 90 60, E-Mail: <a href="mailto:kongress@gesundheitbb.de">kongress@gesundheitbb.de</a>; Web: <a href="http://www.armut-und-gesundheit.de">www.armut-und-gesundheit.de</a></i></p>
19.03.2014 Hannover	<b>„Ernährung von Säuglingen“</b>	<p>Wie lange soll ein Kind gestillt werden? Woran erkenne ich, dass mein Kind für seinen ersten Brei bereit ist? Welche Lebensmittel darf ich dann geben? Diese Fragen und weitere Informationen sowie die einheitlichen Ernährungsempfehlungen der Berufsverbände werden in der Veranstaltung erläutert.</p> <p><i>DÖRTHE HENNEMANN, Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V., Sektion Niedersachsen Hannover, Berliner Allee 20, 30175 Hannover, Tel.: 0511 380 2466, E-Mail: <a href="mailto:hennemann@dge-niedersachsen.de">hennemann@dge-niedersachsen.de</a>, <a href="http://www.dge-niedersachsen.de">www.dge-niedersachsen.de</a></i></p>
19.03.2014 Wolfsburg	<b>Ausgewogene Ernährung für Säuglinge und Kleinkinder</b>  von Anfang an „Vom Löffel bis zum Besteck“	<p>Die drei unterschiedlichen Ernährungsphasen im 1. Lebensjahr der neuen Erdenbürger werden den Schwerpunkt "Vom Löffel bis zum Besteck" bilden. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, wann der Nachwuchs reif ist für den 1. Brei und welche Schritte sinnvollerweise folgen sollten, bis die Kleinen am Familientisch mitessen. Parallel wird auf die Änderungen bei den Empfehlungen zur Prävention bei Säuglingen und Kleinkindern mit Allergierisiko eingegangen. Dabei ist ausreichend Raum für Ihre individuellen Fragen eingeplant. Hinweise zur einfachen Herstellung empfehlenswerter Breimahlzeiten und Kleinkindgerichten runden die Veranstaltung ab.</p>

Termin	Titel	Information
		<p><i>Kontakt: Ev. Familienbildungsstätte, An der Christuskirche 3a, 38440 Wolfsburg, Tel.: (0 53 61) 8 93 33 10, E-Mail: <a href="mailto:info@fabi-wolfsburg.de">info@fabi-wolfsburg.de</a></i></p>
<p>21.-22.03.2014 Dresden</p>	<p><b>6. Dresdner Kita-Symposium</b> Haltung in stürmischen Zeiten</p>	<p>Haltung in stürmischen Zeiten – Konzepte und Austausch zur körperlichen und psychischen Stabilität von pädagogischen Fachkräften, Kindern und Eltern in der DGUV Akademie Dresden. Im Mittelpunkt des Kita-Symposiums stehen Konzepte, aktuelle Forschungsergebnisse und Diskussionen für mehr Rückengesundheit und weniger Stress in der Kinderbetreuung, von denen nicht nur Erzieherinnen und Erzieher, sondern auch Eltern und Kinder profitieren.</p> <p><i>Kontakt: DGUV Congress, Tagungszentrum der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung Königsbrücker Landstraße 2, 01109 Dresden, Tel.: 03 51 - 457-19 63, E-Mail: <a href="mailto:kita-symposium@dguv.de">kita-symposium@dguv.de</a>, <a href="http://www.kita-symposium.de">www.kita-symposium.de</a></i></p>
<p>22.03.2014 Wolfsburg</p>	<p><b>Naturerlebnisse - Spielerisch lernen und begreifen</b></p>	<p>Sicher haben Sie als Kind versunken mit Steinen, Stöcken, Blättern, Moos und anderem gespielt und sich in Zwiesprache mit Bäumen und Tieren befunden. Bei dieser Weiterbildung lernen Sie Unternehmungen für Familien kennen, die auf die Bedürfnisse der ganz Kleinen (0-3 Jahre) und die der Eltern eingehen. Draußen in der Natur probieren wir Ideen zum Sensibilisieren der Sinne, zum Fantasieren, zum Greifen, Begreifen und Lernen aus. Ganzheitliches Naturerleben kann eine liebevolle, der Natur zugewandte Haltung ebenso fördern wie die körperliche und seelische gesunde Entwicklung der Kinder.</p> <p><i>Kontakt: Fabi Wolfsburg, An der Christuskirche 3a, 38440 Wolfsburg, Tel.: 0 53 61 - 8 93 33-10, E-Mail: <a href="mailto:info@fabi-wolfsburg.de">info@fabi-wolfsburg.de</a></i></p>
<p>24.03.2014 Wolfsburg</p>	<p><b>Inklusion - Angebote für alle Von Anfang an dabei!</b></p>	<p>Was hat Inklusion mit Ihnen zu tun? Warum ist es für uns selbstverständlich inklusiv zu arbeiten? Der Inklusionsgedanke ist schon lange bei uns angekommen, wir sind offen für alle Menschen. An diesem Abend wollen wir mit Ihnen darüber ins Gespräch kommen, wie es gelingen kann, auch Ihre Bedürfnisse zu berücksichtigen - ganz egal welchen kulturellen Hintergrund, welche Lebenssituation oder auch Behinderung Sie mitbringen...</p>

Termin	Titel	Information
		<p><i>Kontakt: Fabi Wolfsburg, An der Christuskirche 3a, 38440 Wolfsburg, Tel.: 0 53 61 - 8 93 33-10, E-Mail: <a href="mailto:info@fabi-wolfsburg.de">info@fabi-wolfsburg.de</a></i></p>
<p>02. - 03.06.2014 Hannover</p>	<p><b>Deutscher Kita- leitungskongress 2014</b></p>	<p>Die Tagung richtet sich an Kita-Leitungskräfte sowie engagiertes pädagogisches Fachpersonal im Allgemeinen und soll dazu dienen, jegliche im Alltag aufkommende Frage zu beantworten.</p> <p><i>Kontakt: Deutscher Kitaleitungskongress 2014, Adolf-Kolping-Straße 10, 96317 Kronach, Tel.: 0 92 61 - 969-4222, E-Mail: <a href="mailto:kontakt@kitaleitungskongress.de">kontakt@kitaleitungskongress.de</a>, Internet: <a href="http://www.deutscher-kitaleitungskongress.de">www.deutscher-kitaleitungskongress.de</a></i></p>







## **RUNDBRIEF NR. 9**

# **NETZWERK KITA UND GESUNDHEIT NIEDERSACHSEN; 2013**